Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
52 (1918)

24 (25.1.1918)

urn:nbn:de:gbv:45:1-22819

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 3 ℳ 60 ₰, durch die Post bezogen mit Bestellgeld 4 ℳ 02 ₰. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 28. Fernspr.-Anschl.: Schriftleitung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46

Nachrichten für Stadt und Land.

Anzeigen Preis für das Herzogtum Oldenburg die Zeile 25 ₰, sonstige 30 ₰. Anzeigen-Annahmestellen: Oldenburg: Völker, Langestr. 20, Schmidt, Nadorsterstr. 128, M. Postel, Eversten, H. Bischoff, Ostbg., F. Büttner, Casinoplatz, W. Cordes, Haarenstraße 5, H. Sandstede, Zwischenahn, W. Noll, Wüsting, u. sämtl. Anzeigen-Vermittlungsstellen.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr 24. Oldenburg, Freitag, den 25. Januar 1918. 52. Jahrgang.

Des Kanzlers Antwort an Wilson.

Vorschläge des Grafen Czernin.

Clemenceau und Lloyd George merkt man in ihrem vom Haß befeuerten Temperament die hohen Jahre nicht an. Für Deutschland antwortete — nach reichlich lang bemessenem Abstand — ein Dreiundsiebzigjähriger, und die ganze Zurückhaltung und Besonnenheit des späten Alters lag in seinen wohlabgewogenen Worten, trotzdem er sie zum größten Teil frei vortrug. Seine Ansprache war vom rednerischen Gesichtspunkt aus meisterhaft aufgebaut. Nur flüchtig ging er in seiner Einleitung auf die Verhandlungen in Brest-Litowsk mit nicht überschwenglichem Optimismus ein, offenbar in der Absicht, unserem Unterhändler, Herrn v. Kühlmann, Raum für ausführlichere Darlegungen zu lassen. Auch der redewütige Lloyd George wurde, während die Phrasen Pichons vollends mit Stillschweigen gestraft wurden, gewissermaßen nur mit einer Handbewegung abgetan. Der Kanzler kann, trotzdem der Walliser wenigstens sein Geschimpfe gedämpft hat, mit Recht aus seinen Reden keine Friedensstimmung heraushören. Dann folgte die Antwort an Wilson, auf dessen Programm der Kanzler mit einer auf den ersten Blick überraschenden Gründlichkeit einging.

Glaubt Graf Hertling wirklich an einen ernsthaften Friedenswillen des streitbaren Präsidenten? Wollte er vor den Augen der ganzen Welt der so oft erhobenen Behauptung entgegentreten, daß die deutschen Staatsmänner sich bewußt hinter Allgemeinheiten verbergen, um ihre Ziele im einzelnen nicht kundzugeben? Jedenfalls fand er die wohl von ihm gewünschte Gelegenheit, alle Friedensprobleme durchzugehen, indem er auf die vierzehn Punkte der ebenso der Vollständigkeit beflissenen Vorschläge des amerikanischen Staatslenkers antwortete, der gleich ihm einst Professor war. Dabei gelang ihm eine klare Scheidung von Spreu und Weizen, von „Diskutablem" und „Undiskutablem". Erst die Erörterung durch die Parteiführer, von denen bisher nur die Sprecher der Mehrheit ihre Zustimmung kundgegeben haben, wird freilich erweisen, inwieweit auch die Volksvertreter ihm in seinem Entgegenkommen folgen können. Der Kanzler hat die lange Zeit, die er sich ließ, genutzt, um auf Fragen von äußerster Zartheit einen zur näheren Erörterung einladenden und wohlgerundeten Bescheid zu finden.

Sehr glücklich war er gleich bei der Besprechung des ersten Punktes, der die Abschaffung der geheimen Diplomatie fordert, mit der Gegenüberstellung des offen verkündeten Defensiv-Vertrages der Mittelmächte und der tückisch geheim gehaltenen Offensiv-Bündnisse unserer Gegner. Auch die drei folgenden Punkte des Amerikaners, die Freiheit der Meere, die eine der wichtigsten deutschen Zukunftsforderungen sei, die Beseitigung der Wirtschaftsschranken, die Hertling als einen Verzicht auf den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege deuten will, und die durch die Finanzlage allen Staaten nahegelegte Rüstungsbeschränkung beweisen nach des Kanzlers Ueberzeugung eine weitgehende Uebereinstimmung der Ansichten. Die Antwort auf den fünften Punkt, der der Schlichtung kolonialer Streitigkeiten gilt, schiebt er mit ironischer Höflichkeit England als dem größten Kolonialreich zu mit der Versicherung, daß auch wir für eine Neugestaltung des Weltkolonialgebietes eintreten.

Eine ganze Reihe anderer Punkte, die keck und fröhlich Eingriffe in die Gebietshoheit unserer Verbündeten versuchen, überläßt er diesen selbst zur Erwiderung. Erfreulich ist nur die Bestimmtheit, mit der das Entstehen neuer Balkanschwierigkeiten als der Keime neuer Kriege abgewehrt wird, und die feste Erklärung, daß wir mit aller Bundestreue für die Erhaltung der Unversehrtheit der Türkei und Konstantinopels, mit dem die Meeresengenfrage unlöslich verknüpft ist, uns einsetzen werden. Wenig Ersprießliches kann heute darüber gesagt werden, wie in diese von Verleumdungen und Haß erfüllte Welt das Märchenschloß eines Völkerbundes hineingebaut werden soll. Der Kanzler will die Durchführbarkeit dieses Gedankens prüfen, allerdings unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß vorher alle anderen doch wahrhaftig greifbareren Fragen wünschenswert gelöst werden.

Bleiben die heikelsten Probleme: Belgien, Frankreich und Polen. Der Kanzler kann versichern, daß die belgische Frage zu keiner Zeit einen „Programmpunkt" der deutschen Kriegführung gebildet hat. Sie aber vorweg zu lösen, muß er selbstverständlich ablehnen. Diese Lösung bleibt von den Verhandlungen am Friedenstisch abhängig. Man wird die Forderung eines selbständigen Flandern in dieser Antwort vermissen, als eine Mindestforderung, die aber gleichfalls den Friedensbesprechungen vorbehalten bleibt, auf die als breiter Schatten für die Gegner, die diesmal wieder mit vollem Nachdruck wiederholte Versicherung fällt, daß unsere Friedensbereitschaft nicht so weit geht, den Kriegsverlängerern einen Freibrief auszustellen. Unter diesem Augenpunkt ist vor allem auch die Erklärung zu betrachten, daß wir nicht an eine Annexion französischen Gebietes gedacht haben. Ueber die Räumung dieses Gebietes haben wir uns einzig und allein mit Frankreich auseinanderzusetzen, das jetzt, solange das scharfe Schwert noch nicht niedergesauft ist, zu bedenken hat, welche Verantwortung es für neues Blutvergießen und für seine Unbelehrbarkeit zu tragen hätte. Das Kanzlerwort: „Von einer Abtretung von Reichsgebiet kann nie und nimmer die Rede sein", dieses Wort, das für jeden Deutschen eine pure Selbstverständlichkeit ist, muß ihm warnend in die Ohren gellen. Nachdem die Entente den Brester Verhandlungen ferngeblieben ist, hat sie sich jedes Rechts begeben, bei der Frage der Räumung russischen Gebiets und der Zukunft der einzig und allein von uns befreiten Polen mitzusprechen.

Die Ausführlichkeit, mit der der Kanzler Herrn Wilson Bescheid gab, hindert ihn nicht an der wahrlich nur zu berechtigten Feststellung, daß dessen Vorschläge in keiner Weise ernstlichen und ehrlichen Friedenswillen bezeugen. Und so bestimmt der Kanzler den deutschen Wunsch nach einem allgemeinen Frieden, und seine Zuversicht, daß es ein guter Frieden für uns werden muß, hervorgehoben hat, so gering ist zweifellos seine Hoffnung, daß die Führer der Entente noch in letzter Stunde Vernunft annehmen werden. Wir sind zu stark, um unsere Muskeln zeigen zu müssen. Unsere Siege sprechen deutlich genug. Darum hat der Kanzler bewußt die Ueberlegenheit des Siegers nicht hervorgekehrt. Nur die Mahnung durfte er unseren Gegnern nicht ersparen, daß unsere militärische Lage noch niemals so gut war wie jetzt, und daß durch die gesamte Armee die Begeisterung flammt, sofort das Schwert zu ergreifen, wenn der Befehl dazu kommt. Man sieht die Lippen sich schon öffnen, die diesen Befehl erteilen. Was das bedeutet, weiß jeder Deutsche, bis in die letzte Hütte, das weiß die ganze Welt.

Die Kanzlerrede.

Berlin, 24. Januar.

Der Hauptausschuß des Reichstages trat heute um 3 Uhr zusammen. Reichskanzler Graf Hertling begann sofort nach Eröffnung der Sitzung mit seiner Rede:

Als ich zum letzten Male die Ehre hatte, vor Ihrem Ausschuß zu sprechen, standen wir, so schien es, vor einem in

Brest-Litowsk

eingetretenen Zwischenfall. Ich habe damals die Meinung ausgesprochen, daß wir der Erledigung dieses Zwischenfalles in Ruhe entgegensehen könnten. Die Tatsachen haben dem Recht gegeben, die Verhandlungen sind wieder aufgenommen und fortgesetzt worden. Sie gehen langsam weiter und sind außerordentlich schwierig. Auf die näheren Umstände, die diese Schwierigkeiten bedingen, habe ich schon das vorige Mal hingewiesen. Manchmal konnte in der Tat der Zweifel entstehen, ob es der russischen Delegation Ernst mit den Friedensverhandlungen nach allerhand Funksprüchen sei, die durch die Welt gegeben wurden mit höchst seltsamem Inhalt. Trotzdem

halte ich an der Hoffnung fest, daß wir auch mit der russischen Delegation in Brest-Litowsk demnächst zu einem guten Abschluß gelangen werden. Günstiger stehen unsere Verhandlungen mit den Vertretern der Ukraine. Auch hier sind noch Schwierigkeiten zu überwinden, aber die Aussichten sind günstig.

Wir hoffen, demnächst mit den Ukrainern zum Abschluß zu kommen, der im beiderseitigen Interesse gelegen und nach der wirtschaftlichen Seite gleich vorteilhaft ist. Wie Ihnen allen bekannt, hatte die russische Delegation zu Ende Dezember den Vorschlag gemacht, eine Einladung an sämtliche Kriegsteilnehmer ergehen zu lassen, sie sollten sich an den Verhandlungen beteiligen, und als Grundlage hatte die russische Delegation gewisse Vorschläge sehr allgemein gehaltener Art unterbreitet. Wir haben uns damals auf den Vorschlag, die Kriegsteilnehmer zu den Verhandlungen einzuladen, eingelassen, unter der Bedingung jedoch, daß diese Einladung an eine bestimmte Frist gebunden sei. Am 4. Januar war die Frist verstrichen. Eine Antwort war nicht erfolgt. Das Ergebnis ist, daß wir der

Entente gegenüber in keiner Weise mehr gebunden

sind, daß wir die Bahn frei haben zu Sonderverhandlungen mit Rußland, und daß wir auch selbstverständlich an jene von der russischen Delegation ausgearbeiteten allgemeinen Friedensvorschläge der Entente gegenüber in keiner Weise mehr gebunden sind. Anstatt der damals erwarteten Antwort, die ausgeblieben ist, sind inzwischen zwei Kundgebungen feindlicher Staatsmänner erfolgt. Die Rede des englischen Ministers Lloyd George am 5. Januar und die Botschaft des Präsidenten Wilson am Tage darauf. Ich erkenne gern an, daß

Lloyd George seinen Ton gemäßigt

hat. Er schimpft nicht mehr und scheint dadurch seine früher von mir bezweifelte Verhandlungsfähigkeit wieder nachweisen zu wollen. (Heiterkeit.) Immerhin aber kann ich nicht so weit gehen, wie manche Stimmen aus dem neutralen Auslande, die aus dieser Rede Lloyd Georges einen ernsten Friedenswillen, ja, sogar eine freundliche Gesinnung herauslesen wollen. Es ist wahr, er erklärt, er wolle Deutschland nicht vernichten, habe es nie vernichten wollen, er gewinnt sogar Worte der Achtung für unsere politische, wirtschaftliche und kulturelle Stellung. Aber dazwischen fehlt es doch nicht an anderen Aeußerungen, dazwischen drängt sich doch immer wieder die Auffassung durch, daß er über die Schuld an allen möglichen Verbrechen, die Schuld Deutschlands Recht zu sprechen habe. Eine Gesinnung, meine Herren, auf die wir uns selbstverständlich unter keinen Umständen einlassen können, in der wir von ernstem Friedenswillen noch nichts verspüren. Wir sollen schuldig sein, über uns soll die Entente zu Gericht sitzen. Das nötigt mich, einen kurzen Blick auf die dem Kriege vorausgegangenen Verhältnisse zu werfen, auf die Gefahr hin, längst Bekanntes noch einmal zu wiederholen. Die Aufrichtung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 hatte unserer Zerrissenheit ein Ende gemacht. Durch den Zusammenschluß seiner Stämme hatte das Deutsche Reich in Europa diejenige Stellung erworben, die seinen wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen und darauf begründeten Ansprüchen entsprach. (Bravo!) Fürst Bismarck krönte sein Werk durch das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn, das als reines Defensivbündnis von den Verbündeten vom ersten Tage an gedacht war, und im Laufe der Jahre ist niemals auch der leiseste Gedanke an einen Mißbrauch zu aggressiven Zwecken aufgetaucht. Es sollte insbesondere zur Erhaltung des Friedens dienen. Aber schon Fürst Bismarck hatte erfahren müssen, daß die

Gefahr feindlicher Koalitionen

kein bloßes Traumbild war. Mehrfach trat die Gefahr feindlicher Koalitionen die die verbündeten Mittelmächte bedrohten, hervor. Durch die Einkreisungspolitik König Edwards ward der Traum der Koalition Wirklichkeit. Dem englischen Imperialismus stand das aufwärts strebende und konkurrierende Deutsche Reich im Wege. Der französischen Revanchelust und dem russischen Expansionsstreben leistete der britische Imperialismus nur allzu bereitwilligst Hilfe, und seitdem bereitete sich für uns diese Bedrohung vor. Immer schon hatte die geographische Lage Deutschlands die Gefahr eines Krieges uns nahe gerückt. Jetzt wurde sie immer sichtbarer. Zwischen Rußland und Frankreich wurde ein Bündnis abgeschlossen, dessen Teilnehmer das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn am Einwohnerzahl um das doppelte übertreffen. Das republikanische Frankreich lieh dem zaristischen Rußland Milliarden zum Ausbau der strategischen Bahnen im Königreich Polen, die den Aufmarsch gegen uns erleichtern sollten. Die französische Republik zog den letzten Mann zur dreijährigen Dienstzeit heran. So schuf Frankreich neben Rußland eine

bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gehende Rüstung.

Beide verfolgten dabei Zwecke, die unsere Gegner jetzt als imperialistisch bezeichnen. Es wäre Pflichtvergessenheit gewesen, wenn Deutschland diesem Spiel ruhig zugesehen hätte, wenn nicht auch wir uns eine Rüstung zu verschaffen gesucht hätten, die uns gegen die künftigen Feinde zu schützen hatte.

Hierzu zwei Beilagen.

Landesbibliothek Oldenburg

Meine Herren! Ich darf vielleicht daran erinnern, daß ich selbst als Mitglied des Reichstages sehr häufig über diese Dinge gesprochen habe und daß ich bei neuen Rüstungsausgaben stets darauf hingewiesen habe, daß das deutsche Volk, wenn es diesen Rüstungen zustimmte, es lediglich eine Politik des Friedens treiben wollte, daß diese Rüstungen uns nur auferlegt seien zur Abwehr gegen die uns von den Feinden drohenden Gefahren. Es scheint nicht, daß diese Worte irgend wie von dem Auslande beachtet worden wären. Und nun

Elsaß-Lothringen,

von dem jetzt auch wieder Lloyd-George redet. Auch sprach er von dem Unrecht, das Deutschland im Jahre 1871 Frankreich angetan habe. Elsaß-Lothringen — ich sage es nicht zu Ihnen, Sie bedürfen der Belehrung nicht, aber im Auslande scheint man die Dinge immer noch nicht zu kennen — Elsaß-Lothringen umfaßt bekanntlich zum größten Teil rein deutsche Gebiete, die durch Jahrhunderte lang fortgesetzte Vergewaltigung und Rechtsbrüche vom Deutschen Reiche losgelöst wurden, bis endlich 1789 die französische Revolution den letzten Rest verschlang. Damals wurden sie französische Provinzen. Als wir nun im 70er Kriege die uns freventlich entrissenen Landstriche zurückerlangten, war das nicht Eroberung fremden Gebietes, sondern recht eigentlich, was man heute Desannexion nennt, und diese Desannexion ist denn auch von der französischen Nationalversammlung, der verfassungsmäßigen Vertretung des französischen Volkes, in damaliger Zeit, am 29. März 1871, mit großer Stimmenmehrheit ausdrücklich anerkannt worden. Und auch in England, meine Herren, sprach man damals ganz anders als heute. Ich kann mich auf einen klassischen Zeugen berufen. Es ist kein anderer als der berühmte englische Historiker und Schriftsteller Thomas Carlyle, der in einem Artikel in den „Times", und zwar im Dezember 1870, folgendes schrieb: Kein Volk hat einen so schlimmen Nachbarn, wie ihn Deutschland während der letzten 40 Jahre in Frankreich besaß. Deutschland wäre verrückt, wenn es nicht daran dächte, einen Grenzwall zwischen sich und einem solchen Nachbarn zu errichten — ich betone, daß ich die sehr harten Ausdrücke, die Carlyle in diesem Zusammenhange gegen Frankreich gebrauchte, meinerseits nicht wiederholt habe — einen solchen Grenzwall sich zu errichten, wo es Gelegenheit dazu hat. Ich weiß von keinem Naturgesetz, und keinem Himmelsparlamentsbeschluß, kraft dessen Frankreich allein von allen irdischen Wesen nicht verpflichtet wäre, einen Teil der geraubten Gebiete zurückzuerstatten, wenn der Nachbar es ihm zu entreißen günstige Gelegenheit hat. Und in gleichem Sinne sprachen angesehene englische Preßorgane. Ich erinnere beispielsweise an die „Daily News".

Ich komme nunmehr zu

Wilson.

Auch hier erkenne ich an, daß der Ton ein anderer geworden ist. Es scheint, daß die damalige einmütige Zurückweisung der Versuche Wilsons in der Antwort auf die Papstnote, zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volke Zwietracht zu stiften, ihre Wirkung getan hat. Diese einmütige Zurückweisung konnte Wilson schon auf den rechten Weg leiten, und der Anfang dazu ist vielleicht gemacht, denn jetzt ist wenigstens nicht mehr die Rede von der Unterdrückung des deutschen Volkes durch eine bureaukratische Regierung, und die früheren Angriffe auf das Haus Hohenzollern sind unterblieben. Auf die scharfen Darstellungen der deutschen Politik, die sich auch jetzt noch in Wilsons Botschaft finden, will ich hier nicht eingehen, sondern

im einzelnen die Punkte besprechen,

die wir vorliegen. Es sind nicht weniger als 14 Punkte, in denen er sein Friedensprogramm entwickelt, und ich bitte um Ihre Geduld, wenn ich diese 14 Punkte hier so kurz wie möglich zum Vortrag bringe. Der erste Punkt verlangt, es sollen

keine geheimen internationalen Vereinbarungen

mehr stattfinden. Die Geschichte lehrt, daß wir uns am ehesten mit einer weitgehenden Publizität der diplomatischen Abmachungen einverstanden erklären können. Ich erinnere daran, daß unser Defensivbündnis mit Oesterreich-Ungarn seit dem Jahre 1889 der Welt bekannt war, während die Offensivabmachungen zwischen den feindlichen Staaten erst im Laufe des Krieges und zuletzt durch die Enthüllungen der russischen Geheimakten das Licht der Oeffentlichkeit erblickten. (Sehr richtig.) Auch die Verhandlungen in Brest-Litowsk vor aller Oeffentlichkeit beweisen, daß wir durchaus bereit sein könnten, auf diesen Vorschlag einzugehen und die Publizität der Verhandlungen als allgemein politischen Grundsatz anzuerkennen. In dem zweiten Punkt fordert Wilson

Freiheit der Meere.

Die vollkommene Freiheit der Schiffahrt auf dem Meere in Krieg und Frieden wird auch von Deutschland als eine der ersten und wichtigsten Zukunftsforderungen aufgestellt. Hier besteht also keine Meinungsverschiedenheit. Die von Wilson am Schluß angeführte Erinnerung — ich brauche sie nicht wörtlich anzuführen — ist nicht recht verständlich und scheint überflüssig, würde also am besten ausfallen. In hohem Grade aber wichtig wäre es für die Freiheit der Schiffahrt in Zukunft, wenn auf die stark befestigten Flottenstützpunkte an wichtigen internationalen Verkehrsstraßen, wie sie England in Gibraltar, Malta, Aden, Hongkong und auf den Falklands-Inseln und an anderen Stellen unterhält, verzichtet werden könnte. Drittens

Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken.

Auch wir sind mit der Beseitigung wirtschaftlicher Schranken, die den Handel in überflüssiger Weise einengen, durchaus einverstanden. Auch wir verurteilen einen Wirtschaftskrieg, der unausbleibliche Möglichkeiten künftiger kriegerischer Verwickelungen in sich tragen würde. Viertens

Beschränkung der Rüstungen.

Wie schon früher von uns erklärt wurde, ist der Gedanke einer Rüstungsbeschränkung durchaus diskutabel. Die Finanzlage sämtlicher europäischer Staaten nach dem Kriege dürfte einer befriedigenden Lösung den wirksamsten Vorschub leisten. (Sehr richtig!) Man sieht also, meine Herren, über diese vier ersten Programmpunkte könnte man ohne Schwierigkeiten zu einer Verständigung gelangen. Ich wende mich zum fünften Punkt:

Schlichtung aller kolonialen Ansprüche und Streitigkeiten.

Die praktische Durchführung der von Wilson aufgestellten Grundsätze wird in der Welt der Wirklichkeit einigen Schwierigkeiten begegnen. Jedenfalls glaube ich, daß es zunächst dem größten Kolonialreich, England, überlassen werden könnte, sich mit diesem Vorschlag seines Verbündeten auseinanderzusetzen. Wir werden dann sehen, was auf Grund solcher Vereinbarungen zwischen England und Amerika bei den Friedensverhandlungen etwa auch unsererseits, da auch wir durchaus für eine Neugestaltung des Weltkolonialreiches eintreten werden, zu erreichen ist. Sechstens

Räumung des russischen Gebietes.

Nachdem die Ententestaaten es abgelehnt haben, innerhalb der von Rußland und den vier verbündeten Mächten vereinbarten Frist sich den Verhandlungen anzuschließen, muß ich im Namen der letzteren eine nachträgliche Einmischung ablehnen. Wir stehen hier vor Fragen, die allein Rußland und die verbündeten Mächte angehen. Ich halte an der Hoffnung fest, daß es unter Anerkennung der Selbstbestimmung der westlichen Randvölker des ehemaligen Kaiserreiches gelingen werde, zu einem guten Verhältnis mit diesem wie mit dem übrigen Rußland zu gelangen, dem wir aufs dringendste die Rückkehr geordneter, die Ruhe und Wohlfahrt des Landes gewährleistender Zustände wünschen.

Punkt 7. Was die

belgische Frage

betrifft, so ist von meinen Ausführungen wiederholt erklärt worden, daß zu keiner Zeit während des Krieges die gewaltsame Angliederung Belgiens an Deutschland einen Programmpunkt der deutschen Politik gebildet habe. Die belgische Frage gehört zu dem Komplex von Fragen, deren Einzelheiten durch die Friedensverhandlungen zu ordnen sein werden. Solange unsere Gegner sich nicht lückenlos auf den Boden stellen, daß die Integrität des Gebietes der Verbündeten die einzig mögliche Grundlage von Friedensbesprechungen bieten kann, muß ich an dem bisher stets eingenommenen Standpunkt festhalten, daß die Vorwegnahme der belgischen Angelegenheiten aus der Gesamtdiskussion abzulehnen ist.

Achtens verlangt Wilson die

Befreiung des französischen Territoriums.

Die okkupierten Teile Frankreichs sind ein wertvolles Faustpfand in unserer Hand. Auch hier bildet die gewaltsame Angliederung keinen Teil der amtlichen deutschen Politik. Die Bedingungen und Modalitäten der Räumung, die den vitalen Interessen Deutschlands Rechnung tragen müssen, sind zwischen Deutschland und Frankreich zu vereinbaren. Ich kann nur noch einmal ausdrücklich betonen, daß von einer Abtretung von Reichsgebiet nie und nimmer die Rede sein kann. Das Reichsgebiet, das sich seitdem immer mehr dem Deutschtum angegliedert hat, das sich in noch erfreulicherer Weise immer mehr wirtschaftlich frei entwickelt, von dem mehr als 87 Prozent die deutsche Muttersprache sprechen, werden wir uns von den Feinden unter irgend welchen schönen Redensarten nicht wieder abnehmen lassen. (Lebhafter Beifall.)

Was die von Wilson unter 9, 10 und 11 behandelten Fragen betrifft, so berühren sie sowohl mit den italienischen Grenzfragen wie mit denen der künftigen Entwickelung der österreichisch-ungarischen Monarchie und den Fragen der Zukunft der Balkanstaaten Punkte, bei denen zum größten Teil die politischen Interessen unseres verbündeten Oesterreich-Ungarns überwiegen. Wo Deutschlands Interessen im Spiele sind, werden wir sie auf das nachdrücklichste wahren, doch möchte ich die Beantwortung der Wilsonschen Vorschläge in diesen Punkten in erster Linie dem auswärtigen Minister der österreichisch-ungarischen Monarchie überlassen.

Die enge

Verbindung mit der verbündeten Donaumonarchie

ist der Kernpunkt unserer heutigen Politik und muß die Richtlinie für die Zukunft sein; die treue Waffenbrüderschaft, die sich im Kriege so glänzend bewährt hat, muß auch im Frieden nachwirken, und so werden wir auf unserer Seite alles daran setzen, daß Oesterreich-Ungarn einen Friedenszustand bekommt, der den berechtigten Ansprüchen Rechnung trägt.

Ebenso möchte ich in den unter 12 von Wilson berührten Angelegenheiten, die unseren treuen, tapferen und mächtigen Bundesgenossen, die Türkei, betreffen, in keiner Weise der Stellungnahme ihrer Staatsmänner vorgreifen. Die Integrität der Türkei und die Sicherung ihrer Hauptstadt, die mit der Meerengenfrage eng zusammenhängt, sind wichtige Lebensinteressen auch des Deutschen Reiches. Unser Verbündeter kann hierin stets auf unsern nachdrücklichsten Beistand rechnen.

Punkt 13 behandelt

Polen.

Nicht die Entente, die für Polen nur inhaltlose Worte fand und vor dem Krieg nie bei Rußland für Polen eingetreten ist, sondern das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn waren es, die Polen von dem Zarismus befreiten. So möge man es auch Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Polen überlassen, sich über die zukünftige Gestaltung des Landes zu einigen. Wie die Verhandlungen und Mitteilungen des letzten Jahres beweisen, sind wir durchaus auf dem Wege dazu.

Der letzte Punkt behandelt den

Verband der Völker.

Was diesen Punkt betrifft, so stehe ich, wie es sich aus meiner bisherigen politischen Tätigkeit ergibt, jedem Gedanken sympathisch gegenüber, der für die Zukunft die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit von Kriegen ausschaltet und das friedliche und harmonische Zusammenarbeiten der Völker fördern will. Wenn der vom Präsidenten Wilson angeregte Gedanke des Verbandes der Völker bei näherer Prüfung ergibt, daß er wirklich im Geiste vollkommener Gerechtigkeit gegen alle unvollkommenen Verhältnisse gepaßt gewesen ist, so in die kaiserliche Regierung gern bereit, wenn alle anderen schwebenden Fragen geregelt sein werden, einer Prüfung der Grundlage eines solchen Völkerbundes nahe zu treten.

Um ihnen dieses zu erleichtern, möchte ich daran erinnern, wie denn wirklich die Lage

ist. Mögen sie sich gesagt sein lassen: unsere militärische Lage war niemals so günstig, wie sie jetzt ist. (Bravo!) Unsere genialen Heerführer sehen mit unverminderter Siegeszuversicht in die Zukunft. Durch die ganze Armee, durch Offiziere und Mannschaften geht ungebrochene Kampfesfreude. Ich erinnere an das Wort, das ich am 29. November hier im Hause sprach: Unsere wiederholt ausgesprochene Friedensbereitschaft, der Geist der Versöhnlichkeit, der aus unseren Vorschlägen spricht, darf kein Freibrief für die Entente sein, den Krieg immer weiter zu verlängern.

Meine Herren! Sie haben die Rede von Lloyd George, die Vorschläge des Präsidenten Wilson kennen gelernt. Ich muß wiederholen, was ich zu Anfang sagte. Wir müssen uns nun fragen, ob aus diesen Reden und Vorschlägen uns wirklich ein ernstlicher, ehrlicher Friedenswille entgegentritt. Sie enthalten gewisse Grundsätze für einen allgemeinen Weltfrieden, denen auch wir zustimmen, und die Uebergangs- und Zielpunkte für Verhandlungen bilden könnten. Wo aber konkrete Fragen zur Sprache kommen, Punkte, die für uns und unsere Verbündeten von entscheidender Bedeutung sind, da ist ein Friedenswillen weniger bemerkbar. Unsere Gegner wollen Deutschland nicht „vernichten". Aber sie schielen begehrlich nach unseren und unserer Verbündeten Ländern. Sie sprechen mit Achtung von Deutschlands Stellung, aber dazwischen dringt doch immer wieder die Auffassung durch, als seien wir die Schuldigen, die Buße tun und Besserung geloben müssen. So sprach immer noch der Sieger zum Besiegten, so sprach derjenige, der alle unsere früheren Aeußerungen der Friedensbereitwilligkeit als bloßes Zeichen der Schwäche deutet. Von diesem Standpunkte, von dieser Behauptung sollen sich die Führer der Entente zuerst losmachen.

Zwingen uns unsere Feinde hierzu, so haben sie die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu tragen. Wenn die Führer der feindlichen Mächte also wirklich zum Frieden geneigt sind, so mögen sie ihr Programm nochmals revidieren. Wenn sie das tun und mit neuen Vorschlägen kommen, dann werden wir sie auch ernstlich prüfen. Denn unser Ziel ist kein anderes als die Wiederherstellung eines dauernden, allgemeinen Friedens. Aber dieser dauernde, allgemeine Frieden ist so lange nicht möglich, als die Integrität des Deutschen Reiches, als die Sicherung seiner Lebensinteressen und die Würde unseres Vaterlandes nicht gewahrt bleiben. Bis dahin heißt es: Ruhig zusammenstehen und warten.

Im Ziele sind wir alle einis.

(Lebhaftes Bravo!) Ueber die Methoden und Modalitäten kann man verschiedener Meinung sein. Aber lassen wir jetzt alle diese Meinungsverschiedenheiten zurücktreten. Streiten wir nicht über Formeln, die beim rasenden Laufe der Weltbegebenheiten immer zu kurz kommen, und behalten wir über trennende Parteigegensätze hinaus das eine gemeinsame Ziel im Auge: das Wohl des Vaterlandes. Stehen wir zusammen, Regierung und Volk, und der Sieg wird unser sein. Ein guter Friede wird und muß kommen. Das deutsche Volk erträgt in bewundernswerter Weise die Leiden und Lasten des nun in seinem vierten Jahre währenden Krieges. Bei diesen Lasten und Leiden denke ich ganz besonders an die Leiden der Kleinhandwerker und der Geringbesoldeten. Aber sie alle, Männer und Frauen, wollen aushalten und durchhalten. In politischer Reife lassen sie sich nicht von Schlagworten betören, wissen sie zu unterscheiden zwischen den Realitäten des Lebens und glückverheißenden Träumen. Ein solches Volk kann nicht untergehen. Gott ist mit uns, und wird auch ferner mit uns sein! (Lebhaftes Bravo.)

In der Debatte

ergriff als erster Redner das Wort der Abg. Trimborn (Ztr.): Wir stimmen dem Reichskanzler zu. Hinsichtlich Belgiens teilen wir die Auffassung, die von Kühlmann im Reichstage kundgegeben hat. In dem Treiben der annexionistischen Presse erblicken wir eine schwere Schädigung. General Hoffmann war bei den Verhandlungen im vollen Einvernehmen mit der politischen Leitung. Seine Worte haben in Deutschland lebhaften Widerhall gefunden und es mußte einmal ein deutsches Wort geredet werden. Die Frage unseres Verhältnisses zur Donaumonarchie ist mit unverantwortlichem Leichtsinn von einem Teil unserer Presse behandelt worden. Wir halten es für ein Verbrechen, daran zu rütteln, und erklären es für eine der Lebensfragen Deutschlands, das Bündnis zu halten.

Abg. Scheidemann (Soz.): In Oesterreich-Ungarn gibt man Deutschland die Schuld, daß man mit den Friedensverhandlungen nicht vorwärts kommt. Die Hetze gegen Oesterreich ist unverantwortlich. Möge sich die Regierung losmachen von den Einflüssen der Alldeutschen oder, wenn sie nicht kann, so gehe sie. Die Rede des Generals Hoffmann, des ausgezeichneten Soldaten und Menschen, war eine Entgleisung. Sie hat die Streikbewegung in Oesterreich entfacht. Hier bei uns treiben die militärischen Stellen alle politischen Differenzen auf die Spitze. Vaterlandsverteidigung: ja, Militarismus: nein.

Man schließe im Osten Frieden und gehe dann mit einer Friedensoffensive im Westen vor.

Die Wilsonsche Botschaft bietet in den allermeisten Punkten eine geeignete Grundlage zu Verhandlungen, nur zwei strittige Fragen bleiben übrig. Elsaß-Lothringen muß deutsches Land bleiben. Sobald über Belgien Klarheit geschaffen ist, ist auch die elsaß-lothringische Frage erledigt. Für die Türkei muß eine Lösung gefunden werden, ohne daß Deutschland der Treulosigkeit bezichtigt werden kann. Wir wollen doch einen Verständigungsfrieden, und deshalb darf man nicht sagen: wir verhandeln überhaupt nicht. Der Landesrat in Kurland kann nicht als eine wahre Landesvertretung angesehen werden. Die volle Selbständigkeit Belgiens wieder herzustellen, ist sehr wesentlich, natürlich vorausgesetzt, daß die Gegner die Integrität des Reichsgebietes respektieren. Aus der Rede des Reichskanzlers spricht ein gewandter Diplomat, aber kein Staatsmann.

Abg. Fischbeck (Fp.): Der Ton Wilsons und Lloyd Georges ist ein anderer. Wir glauben allerdings, daß die Botschaft des erstgenannten als eine ernst gemeinte Kunde

Landesbibliothek Oldenburg

gerung zu betrachten ist. Ein nicht unwesentlicher Teil seiner Forderungen entspricht den Forderungen der Reichstagsmehrheit, über die man also verhandeln kann. Hinsichtlich Belgiens ist festzustellen, daß gewaltsame Annexionen nicht beabsichtigt sind. Ueber Elsaß-Lothringen und seine Rückgabe verhandeln wir nicht. Keinen Fuß breit deutschen Bodens geben wir freiwillig her. Ebenso wenig denken wir daran, deutsches Gebiet an Polen zu überlassen. Hinsichtlich der anderen Territorialfragen stimmen wir dem Reichskanzler zu. Das Selbstbestimmungsrecht bezieht sich nur auf die Ländergebiete, um derentwillen der Krieg entbrannt ist. Wenn Wilson die Integrität unseres Reichsgebiets offen und ehrlich anerkennt, so können wir zu Verhandlungen kommen. Anders nicht. Dann würde auch der Militarismus überwunden sein. Wir müssen den Kampf weiterführen.

Abg. Stresemann (Natl.): Die Schilderungen im englischen Parlament geben zu denken. Auch sonstige Meldungen aus England lassen auf eine bedenkliche Nahrungsmittelknappheit schließen. Also ohne Wirkung war der U-Boot-Krieg wahrlich nicht. Als der U-Boot-Krieg beschlossen wurde, konnte niemand die russische Revolution voraussehen. Die Revolution ist übrigens eine Wirkung unserer militärischen Erfolge.

Auch wir wollen keine Annexion Belgiens, aber wie schon Bethmann erklärt hat: Deutschland darf der flämischen Bewegung nach Selbständigkeit kein Hindernis entgegenstellen. Die flämische Bewegung ist ernst. Sie muß nach Möglichkeit gefördert werden. Wenn man sonst das Selbstbestimmungsrecht proklamiert, warum nicht auch bei den Flamen? Mit der Art, wie die Verhandlungen in Brest-Litowsk in diesem Punkte geführt worden sind, sind wir einverstanden. Angriffe verdienen unsere Unterhändler nicht, und wir mißbilligen die in der Presse erhobenen Vorwürfe.

Nächste Sitzung Freitagvormittag.

*

Czernins Rede.

Am gleichen Tage wie Graf Hertling hat auch Graf Czernin in Wien gesprochen. Der Platzmangel gestattet uns leider nicht, die bedeutungsvolle Rede, die namentlich auf Wilsons Rede eingeht, im vollständigen Wortlaut zu bringen. Wir heben hier nur die wichtigsten Sätze — ohne Zusammenhang — heraus:

Ich verlange keinen Quadratmeter und keinen Kreuzer von Rußland, und wenn, wie es scheint, Rußland auf dem gleichen Standpunkte steht, dann muß der Friede zustande kommen. Wenn unsere russischen Kompaziszenten von uns eine Gebietsabtrennung oder eine Kriegsentschädigung verlangten, so würde ich den Krieg fortsetzen, trotz des Friedenswunsches, den ich genau so gut habe wie Sie, oder zurücktreten, wenn ich mit meiner Ansicht nicht durchdringen könnte.

Wenn wir erst mit den Russen zum Frieden gekommen sind, so ist meines Erachtens der allgemeine Frieden nicht mehr lange zu verhindern, trotz aller Anstrengungen der westlichen Entente-Staatsmänner. Die Frucht des allgemeinen Friedens ist meiner Ueberzeugung nach im Reifen begriffen, und es ist nur eine Frage des Durchhaltens, ob wir einen allgemeinen ehrenvollen Frieden erhalten oder nicht.

Ein Vergleich meiner mit Wilsons Ansichten ergibt nicht nur in den großen Prinzipien eine Uebereinstimmung, sondern auch in mehreren konkreten Friedensfragen.

Bezüglich der Differenzen könnte eine Aussprache zur Klärung und Annäherung führen. Vielleicht könnte ein Gedankenaustausch zwischen Amerika und Oesterreich-Ungarn zum Ausgangspunkt für eine versöhnliche Aussprache zwischen den Staaten werden, die bisher noch nicht in Besprechungen über den Krieg eintraten.

Er stellte zum Schluß die Vertrauensfrage.

*

Stimmen der Presse.

Die „Voss. Zeitung" sagt: Recht deutlich sei Graf Hertling geworden, als er darauf hinwies, daß die Freiheit der Meere nicht ganz unwesentlich durch die Stützpunkte bedroht sei, die an den wichtigsten Stellen die Engländer sich im Laufe der Jahrhunderte errichteten.

Die „Deutsche Tageszeitung" meint: Die Tatsachen, die Zweifel an der Aufrichtigkeit des Friedenswillens der russischen Unterhändler erregen müssen, hat Graf Hertling nur leicht gestreift. Trotzdem will er an der Hoffnung festhalten, daß er mit den russischen Delegierten demnächst zu einem Abkommen gelangen wird.

In der „Morgenpost" heißt es: Eine elsaß-lothringische Frage gibt es für uns nicht, und darum auch keine Wiedererwägung dieser Frage, wie sie Lloyd George gefordert hat. Auch von einer Abtrennung deutscher Gebiete zu Gunsten des neu zu schaffenden Königreichs Polen kann keine Rede sein, und ebensowenig von einer territorialen Minderung unserer Bundesgenossen, denen wir bis zum letzten Atemzuge die Treue halten.

Das „Berl. Tagebl." sagt: In letzter Stunde wurde der Reichskanzler vor einer Beantwortung der Wilsonschen Vorschläge eindringlich gewarnt. Man könnte nicht wissen — aus einer solchen Diskussion könnte am Ende das größte Malheur, der allgemeine Friede, entstehen. Graf Hertling hat diese Warnungen nicht beachtet. Er hat das Friedensprogramm Wilsons in allen Einzelheiten besprochen. Die Diskussion ist da! Ob diese Diskussion aber schon zum allgemeinen Frieden führen wird, ist freilich, einstweilen noch, sehr zweifelhaft. Daß die Rede des Grafen Hertling allein das Friedenswunder herbeizaubern wird, glauben wir nicht. Aber vielleicht erhält sie durch die Rede des Wiener Staatsmannes Flügelkraft.

Die „Vossische Zeitung" sagt, er habe den Franzosen endlich zu verstehen gegeben, daß ihr Schicksal nicht an England gekettet, sondern von Deutschland abhängig sei. Gleichzeitig wird damit den Engländern der deutliche Hinweis gegeben, daß die Zeiten vorüber sind, in denen man gemeint haben könnte, wir würden uns mit England auf dem Rücken Frankreichs einigen.

Die „Germania" führt aus, daß sich die Einschränkung in der Kriegszielerklärung Lloyd Georges und Wilsons seitens des Reichskanzlers von jeder Ueber- und Unterschätzung gleich fernhält.

Der offiziöse „Lokal-Anzeiger" schreibt zur Kanzlerrede: Dem Kanzler konnte nichts daran liegen, hüben und drüben die allgemeine Erregung noch zu steigern, den Völkerhaß zu schüren und sich um der Augenblickswirkungen willen Beifall zu holen. Die oberste Richtschnur seiner Politik ist der allgemeine dauernde Frieden. Die Westmächte sind durch den Kanzler abermals eingeladen, sich über den Frieden näher zu erklären.

*

In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses hatten sich mehr als 200 Abgeordnete aller Parteien als Zuhörer eingefunden. Von den Mitgliedern des Bundesrats fehlten nur wenige. Die für heute erwartete Rede des Staatssekretärs von Kühlmann wird mehr auf die Verhandlungen in Rußland als auf Lloyd Georges Friedensrede eingehen.

Wie man uns aus parlamentarischer Quelle meldet, wird Staatssekretär von Kühlmann Anfang kommender Woche, wahrscheinlich schon am Sonntag, zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk zurückkehren.

Kleine politische Nachrichten.

Deutschland hat durch Vermittlung der holländischen Gesandtschaft scharfen Einspruch gegen das französisch-brasilianische Abkommen über die Verwendung der deutschen Schiffe erhoben.

Ministerpräsident Dr. Weterle hat die Gesamtdemission überreicht.

Die „Kreuzzeitung" das konservative Hauptorgan, ist verboten worden. Der Grund ist in den maßlosen Angriffen zu suchen, die das konservative Organ gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Scheidemann und Ebert richtete, von denen sie verlangte, daß sie wegen ihrer Ausführungen über das Verbot des „Vorwärts" im Reichstagsausschuß „auf den Sandhaufen gestellt werden müssen".

Die Ukrainer in Petersburg erhielten die Nachricht, daß Jekaterinoslaw nach erbittertem Kampfe in die Hände der Bolschewiki gefallen sei.

Zur Kriegslage.

Eine ganze Anzahl von Hauptfragen harrten drängend ihrer Beantwortung durch den Kanzler: Wie stehen wir mit Oesterreich-Ungarn? Wie lautet die neue Formel für die innere Einigkeit Deutschlands? Wie stellt sich die Sozialdemokratie fortan? Wie stark treten wir künftig in Brest-Litowsk auf? Wie halten wir uns Lloyd George und Wilson gegenüber, die uns ihre Kriegsziele, aber keine Friedensbedingungen vorlegten? Die Lage hatte sich bei uns stark zugespitzt. Die „Kreuzzeitung" schrieb vorgestern, Ebert und Scheidemann gehörten auf den Sandhaufen, und Erzberger sei ebenfalls ein Vaterlandsverräter. Der Sozialdemokrat Hoffmann erklärte im Preuß. Abgeordnetenhause, wir ständen zehn Minuten vor Ausbruch der Katastrophe. Und Frankreich sprach schon mit erwartungsvoller Erregung von der Krise, die sich in Deutschland entwickele. In Berlin war alles aufgeboten, um eine nach außen und nach innen einheitlich wirkende Stellung zu erzielen: Parteiführer und Staatssekretär des Aeußern, der Kaiser und Hindenburg und Ludendorff, Kanzler und Bundesrat. Und dazu sprach Graf Czernin in Wien ebenfalls über die Lage.

Was der Kanzler im einzelnen will, das finden die Leser an anderer Stelle. Die große Aussprache geht heute weiter, und der Staatssekretär des Aeußern wird die Ausführungen des Kanzlers ergänzen. Erst wenn der Hauptausschuß darüber zu Ende gekommen ist, übersieht man klar, was von den erstgenannten Fragen beantwortet ist und wie. Die Vertreter der Mehrheitsparteien haben dem Kanzler zugestimmt, das Zentrum am kräftigsten, dann die Volkspartei, aber auch Stresemann für die Nationalliberalen, und mit vielen Vorhalten selbst Scheidemann und die Sozialdemokratie, wenn sie auch starke Bedenken äußert. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß sie bezüglich der meistumstrittenen Frage, Belgiens, doch „natürlich" die Respektierung der Unantastbarkeit des Reichsgebietes (Kolonien) voraussetzt, wenn sie die volle Wiederherstellung Belgiens als sehr wesentlich bezeichnet.

Die russische Friedensfrage beurteilt der Kanzler hoffnungsvoll. Unsere Hände gegen die Westmächte sind seit dem 4. Januar frei — Gott sei Dank! — und doch hofft Graf Czernin die Entwickelung des allgemeinen Friedens aus den Verhandlungen von Brest-Litowsk! Der österreichische Außenminister weist jedoch auf die Brester Schwierigkeiten hin und erklärt nochmals mit unmißverständlicher Deutlichkeit Oesterreich-Ungarns Eintreten für einen Frieden ohne Entschädigung und Angliederung. Er glaubt, daß ein Mittelding gefunden werde zwischen der deutschen und der russischen Auffassung der Selbstbestimmung der Randvölker und der Räumung ihres Gebietes und betont die Annäherung Wilsons an den österreichischen Standpunkt. Die Bundestreue unterläßt er nicht kräftig zu betonen, verbittet sich aber auch an die Adresse derjenigen, die es angeht, entschieden alle Ratschläge für das Regieren innerhalb Oesterreichs. Indessen gibt er durch Zustimmung zur Neugestaltung Polens auf breitester Grundlage, also durch Abstimmung der Polen über ihren Willen, die sog. außer-polnische Lösung preis und schließt mit dem klaren Losungswort für die Vertretung: Man müsse ihm helfen, seine Gedanken durchzuführen, oder ihn stürzen. Zugleich hat der Ministerpräsident Seidler gottlob die Tschechen abgeschüttelt, hat die Vorteile der kaiserlichen Begnadigung ihres Führers Kramarsch aufgehoben und die tschechische Haltung unwiderleglich als selbstmörderisch und staatsfeindlich bezeichnet, womit den deutschen Hoffnungen in Oesterreich wesentlich geholfen ist.

Die wichtigste von allen uns bewegenden Fragen ist die von Brest-Litowsk. Wenn Hertling und Czernin sich hoffnungsvoll darüber äußern, so geben sie uns damit das Beste, was wir wünschen können. Denn aus dem russischen Frieden erst erblühen uns alle anderen Wünsche der Zukunft.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, den 25. Janr.

* Der Ausschuß für Verwundetenfürsorge bittet freundlichst, die für die Kaisersgeburtstagsfeier den Verwundeten zugedachten Kuchen spätestens am Sonntag bis 12 Uhr mittags, bei Herrn Louis Schröder in der Union abzugeben.

Letzte Depeschen.

Unsere U-Boote.

Berlin, 24. Jan. WTB. (Amtlich.) Sechs Dampfer und ein Wachtfahrzeug wurden letzthin von unseren Unterseebooten versenkt. Vier Dampfer wurden dicht unter der englischen Ostküste, wo die Bewachung besonders stark ist, abgeschossen. Einer von ihnen aus einem durch viele Zerstörer und Fischdampfer geschützten großen Geleitzug.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder sechs Schiffe! An Hand der neuesten Berichte über die Lebensmittelkrise verstärkt sich der Eindruck: unsere U-Boote schaffen es! Die Not in England ist da. Kein Zweifel mehr. Die 3800 Schiffe, von über 1600 Br.-Reg.-Tonnen, über die England vor einem Jahre verfügte, deren eine Hälfte für militärische Zwecke beschlagnahmt ist, und deren anderen Hälfte die Hauptlast der Ernährung des Inselreiches obliegt, sind durch die restlose Tätigkeit unserer U-Boote derart zusammengeschmolzen, daß sie das englische Volk vor Not nicht mehr schützen können. Die Speisekammer der Verbandsgenossen ist unzweifelhaft leer! Dieses Eingeständnis findet sich, den „Daily News" vom 1. Januar zufolge, in einem Neujahrsglückwunsch des englischen Ernährungsministers Rhonda an seinen amerikanischen Kollegen Hoover. Rhonda vertraut noch auf die Hilfe Amerikas! Wir vertrauen auf unsere U-Boote!

Der Eindruck von Czernins Rede.

Wien, 24. Jan. Die Rede des Grafen Czernin im Ausschuß der österreichischen Delegation wurde wiederholt von Beifall unterbrochen und am Schluß mit langanhaltendem lebhaften Beifall aufgenommen.

Ein Erfolg.

Berlin, 24. Jan. Wie die „Telegraphen-Union" hört, haben die Arbeiten der deutsch-österreichisch-ungarisch-russischen Kommission in Petersburg einen ersten Erfolg gezeitigt. Die Sendungen für die Kriegsgefangenen werden von jetzt ab direkt über die Front und nicht mehr durch das neutrale Ausland geleitet werden. Es findet allwöchentlich eine Sendung statt.

Die Kriegsziele des belgischen Königs.

Le Havre, 24. Jan. WTB. Der König der Belgier hat am 24. Dezember 1917 an den Papst eine Antwort auf dessen Botschaft über den Frieden vom 1. August 1917 gerichtet. In dem Schreiben, dessen Wortlaut erst jetzt veröffentlicht wird, stellt der König folgende Kriegsziele Belgiens auf. Billige Genugtuung und Sicherheitsgarantien für die Zukunft, Unversehrtheit des mutterstaatlichen und kolonialen belgischen Gebietes und seines politischen, wirtschaftlichen und militärischen Einflusses ohne Bedingungen und Beschränkungen. Genugtuung für die erlittenen Schäden und Garantie gegen eine Wiederholung des Angriffes von 1914.

Russische Zustände.

Berlin, 25. Jan. WTB. Wie es in Petersburg aussieht, geht aus der Schilderung hervor, die ein zuverlässiger, soeben von der Newa hierher zurückgekehrter Gewährsmann dem Berliner „Lokal-Anzeiger" liefert. Ein furchtbares Bild der Auflösung wird enthüllt. In den Straßen der russischen Hauptstadt sollen heftige Kämpfe stattfinden. 87 Abgeordnete der aufgelösten Nationalversammlung seien, wie es heißt, von den Bolschewiken verhaftet worden, weil sie in einer Proklamation die Bevölkerung zum Bürgerkrieg aufgefordert haben.

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. Ständiger literarischer Mitarbeiter Professor Dr. Richard Hamel. Verantwortlich für die Schriftleitung: Wilhelm von Busch, für den Anzeigenteil: B. Radomsky. Druck und Verlag von B. Scharf sämtlich in Oldenburg.

Stadtmagistrat.

Sämtliche Geschäfte sind jetzt mit

Petroleum

beliefert. Zur Vermeidung unnützer Rückfragen ist im Rathause 1 unten vor der Uhr eine Uebersicht angebracht über die Geschäfte, welche ausverkauft oder Bestand haben.

Oldenburg, den 25. Januar 1918.

Sitzung der Armenkommission

Montag, den 28. Januar 1918, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.

Gesucht eine geeignete Schülerin der 1. Klasse d. Stadtmädchenschule B zur Beaufsichtigung der Schularbeiten eines 10jährigen Mädchens der 5. Klasse. Zu erfragen in der Filiale Nadorsterstraße 128.

Dentist Schmidt

Oldenburg i. Gr., Schlossplatz 24.

Meine Sprechstunden werden jetzt abgehalten von

9—1 Uhr vormittags und
2—6 Uhr nachmittags.

Meine Vertretung
hat
Herr Justizrat
Schwartz,
Oldenburg.

Rechtsanw. Feldhus.

Feldbahngleise,
Weichen, Drehscheiben usw., lose Schienen und Holzschwellen gegen sofortige Kasse sucht
Heinrich Prasse,
Hamburg 36.
Tel.-Adr.: Essarpei.
Telef.: Gr. 1, 2124.

Pensionen

Bess. Privatmittagst. im Ab. 1,50 M. Elisenstr. 5.

Landesbibliothek Oldenburg

Harzer Kanarien
v. präm. Stam., v. 20, 25 bis 50 ℳ, in tiefer Tonlage, rote Dompf. 5 ℳ, Stiegl. 4 ℳ Ad. Janson, Barbis.

Die beiden Herren, w. am 22. Dez. einer älteren Dame bei ihrem Unfall an der Ecke der Meinardusstraße und des Haarennfers behilflich waren, werden freundlichst gebeten, ihre Adresse Meinardusstraße 40 anzugeben.

Großherzogl. Theater.

Freitag, z. letzt. Male: **„Die Czardasfürstin."** — Anfang 7½ Uhr.

Sonnabend: **„Der Soldat der Marie."** Anfang 8 Uhr.

Sonntag, zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. d. Kaisers: **„Prinz Friedrich von Homburg."** Anfang 7 Uhr.

Montag, Vorstellung f. verwund. Krieg.: **„Prinz Friedrich von Homburg."** Anfang 5 Uhr. Kartenverkauf an der Kasse findet nicht statt.

Heiratsgesuche

Zwei junge Herren, 26 und 29 Jahre alt, Beamtenlaufbahn, lebenslustig, solide, suchen die Bekanntschaft vermögender, hübscher Damen (junge Witw. nicht ausgeschloss.) zwecks gemeinsamer Ausflüge. Bei gegenseitiger Zuneigung spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Verschwiegenh. zugesich. Anonym zwecklos. Briefe mit Bild, welch. zurückgesandt wird, unt. Darlegung der Verhältnisse erbeten unter S. K. 240 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Junge Witwe,
ein Kind, in guten Verhältnissen lebend, sucht sofort die Bekanntschaft ein. gebildeten Herrn in sicheren Verhältn. zweck. spät. Heirat. Ang. unter V. 175 an d. Filiale Langestr. 20.

Schriftsteller,
8 Jahre alt, zurzeit im San.-Dienst, sucht sof. die Bekanntschaft alleinstehd. Witwe oder junger Dame zwecks späterer Heirat. Angeb. unter B. 179 an d. Filiale Langestr. 20.

Junge Dame,
18 Jahre, von angenehm. Aeußer., wünscht die Bekanntschaft eines älteren gebildeten Herrn in guten Verhältniss. zwecks gesellschaftlichen Verkehrs und späterer Heirat. Angebote unter V. 176 an die Filiale Langestraße 20.

Witwer, Anfang der 30, wünscht die Bekanntschaft einer jung. Dame zwecks Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Angebote unter J. M. an die Filiale Stau 16/17.

Bess. 24jähriges junges **Mädchen** sucht Bekanntsch. mit bess. Herrn (Beamter bevorzugt) zwecks Heirat. Angebote unter T. A. 252 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Witwe
mit einem Kind wünscht Bekanntschat eines kathol. Herrn zwecks Heir. Verschwiegenheit Ehrens. und zuges. Ang. unt. O. D. 171 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Junge kinderl. Witwe, welche in guten Verhältnissen lebt, wünscht zwecks Heirat die Bekanntschaft eines Herrn in Lebensstellung. Angebote unter K. H. 200 an Büttners Annoncen-Exp., Kasinopl.

Selbständiger Landwirt, 27 J. alt, in guten Verh., wünscht die Bekanntsch. e. j. Mädchens od. j. Witwe v. Lande zw. spät. Heirat. Etwas Verm. erwünscht. J. Damen mit g. Herzensbild. wollen nur ernstgem. Zuschr. (anon. zwecklos), mögl. mit Bild, unter S. B. 250 an die Geschäftsstelle dieses Blatt. senden.

Selbst. Handwerker s. d. Bek. e. j. Dame, a. l. v. L., zwecks Heir. Etw. Verm. erwünscht. Briefe m. B., welches zurückgesandt w., unter H. N. 20 an die Filiale Stau 16/17.

Stadtmagistrat.

Seit Sonntag, den 20. d. M., abends 9 Uhr, wird Fräulein **Agnes Blei,** geboren am 28. Oktober 1898, vermißt. Sie hat ihre Wohnung, Gottorpstraße, verlassen, um einen Brief zur Post zu besorgen, und ist nicht zurückgekehrt. Wahrscheinlich ist ihr ein Unglück zugestoßen.

Es wird um Nachforschung und sachdienliche Mitteilung gebeten.

Personalbeschreibung:

Größe: klein. Gestalt: untersetzt. Haar: dunkelblond, ziemlich kurz, Stirnhaar. Gesichtsfarbe: blaß. Augen: blau. Ohren: durchlocht, in einem Ohr Schmuck. Zähne: vorn vollständig. Sprache: sächsische Mundart. Kleidung: hellblaue, wollene Schoßbluse mit weißem, ausgeschnittenem Seidenkragen, wahrscheinlich dunkelblauer kurzer oder schwarzer Satinrock und dunkelblaues, halblanges Jackett. Ohne Kopfbedeckung, schwarze Schleife im Haar, Halbschuhe, mit runden Lederflecken benagelt. Die Wäsche ist A. B. gezeichnet.

Oldenburg, den 24. Januar 1918.

Naturrein weiße Zähne erzielen Sie mit

Tangosol-Zahnpasta

Preis per Tube ℳ 1.50.

Von angenehmstem Wohlgeschmack. Zahnstein lösend. Mund- u. Rachenhöhle gut desiafizierend, macht sich schon nach einmaligem Gebrauch ein nie gekanntes Gefühl glatter und sauberer Zähne bemerkbar.

Verlangen Sie überall Tangosol.

Mora-Gesellschaft, Berlin S. 42, Postfach 145.

Grossisten, Wiederverkäufer, Vertreter, auch für unsere übrigen kosmetischen Spezialitäten gesucht.

Mittwoch, 30. Januar:

3. Abend für

Kammermusik

7½ Uhr im Kasino.

Streichquartette von Borodin, D-dur, und Strässer B-dur (Erstaufführung hier).

Einlasskarten zu 3.— und 1.50 ℳ in der Sprenger schen Musikhandlung und an der Abendkasse.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit Herrn **Brunke zur Horst** aus Loy beehren wir uns anzuzeigen.

Hinr. Janßen und Frau.

Helene Janßen
Brunke zur Horst
Verlobte.

Hankhausen, 25. Jan. 1918.

Vermählungs-Anzeigen.

Kriegsgetraut:

Paul Jacobs
Henny Jacobs
geb. **Orth.**

Fedderwarden, zurzeit Rüstringen. Januar 1918.

Kriegsgetraut:

Ludwig Meyer
Leutnant d. Res.,
Agnes Meyer
geb. **Küper.**

Eversten, 24. Jan. 1918.

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Offz.-Stellv. **Theo Rahr,** zurzeit im Felde, und Frau **Ada** geb. **Kaiser.**

Oldenburg, 31. Jan. 1918.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, den 22. Januar. 1918. Heute nachmittag um 3 Uhr entschlief sanft nach kurzer, heftig. Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Braut

Elise Oylam

Um stille Teilnahme bitten

G. Hülstede u. Frau geb. Oylam, Burgdamm.
R. Jakofsy und Frau geb. Oylam, Bremen.
H. Keine und Frau geb. Oylam, Bremen.
Therese Oylam, Lehe.
F. v. d. Borg, Oldenburg.

Die Beerdigung findet am 26. Januar, vormittags 8¾ Uhr, vom P.-Fr.-Ludwig-Hospital aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Die Verlobung ihrer Tochter **Minni** mit dem Königl. Leutnant im Dragoner-Regiment König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 8, Herrn **Wilhelm-Moritz Freiherrn von Bissing** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Leo v. Radetzky-Mikuliez und Frau
geb. von Zansen, gen. v. d. Osten.

Oldenburg, im Januar 1918.

Todes-Anzeigen.

Wir erhielten heute die Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Willy,

Fahnenjunker im Inf.-Rgt. 84,

der am 2. November auf einem Patrouillengange schwer verwundet in englische Gefangenschaft geriet, dort am 3. November in einem Feldlazarett seinen Verwundungen erlag.

Bremen, Parkallee 99, 24. Jan. 1918.

In tiefer Trauer

Carl Meentzen und Frau Anna geb. Töpken,
Ada Polack geb. Meentzen,
Lt. der Res. **Hans Meentzen,** zur Zeit im Felde, **und Frau,**
Leutn. **Paul Meentzen,** zur Zeit im Felde,
Charlotte Meentzen,
Rittmeister **Fritz Polack,** zur Zeit im Felde.

Großenkneten, 23. Januar 1918.

Von seiner Kompanie erhielt ich die schmerzliche Gewißheit, daß die Leiche meines seit Ende November 1917 vermißten lieben Mannes und unseres guten Vaters, des Neubauers

August Ripke

gefunden worden ist.

Um stille Teilnahme bittet

Frau Margarete Ripke
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet nach erfolgter Ueberführung auf dem Friedhofe in Großenkneten statt.

Oldenbrok, 1918 Jan. 24.

Heute früh wurde, 75 Jahre alt, nach kurzer Krankheit unsere treue Mutter, Schwieger- und Großmutter

Witwe

Anna Marg. Friedrichs

geb. Witte

aus ihrem an Mühe und Arbeit reichen Leben abgerufen.

Im Namen der Hinterbliebenen

Ernst Friedrichs, Pfarrer.

Beerdigung Montag, 28. Januar, 3 Uhr.

Westerholt, den 16. Januar 1918.

Nach längerer Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager, der

Artillerist

Gustav Schröder

schon Mitte Dezember 1917 im blühenden Alter von 21 Jahren durch Unglücksfall in Feindesland gefallen ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Heinrich Schröder.

Lieber Gustav, ruhe sanft in fremder Erde!

Nachruf

Infolge eines Eisenbahnunglückes fand der Landsturmmann

Johann Tiefen

aus Osternburg i. O.

den Tod.

Er war ein gewissenhafter Soldat und braver Kamerad, daher geachtet bei seinen Vorgesetzten, beliebt bei seinen Kameraden.

Die Nachricht seines plötzlichen Todes hat bei allen Angehörigen der Kompanie die tiefste Teilnahme gefunden. Ein ehrendes Andenken wird die Kompanie dem Verstorbenen allezeit bewahren.

Im Felde, 22. Januar 1918.

2. Komp. eines Ldst.-Inf.-Rgts.

Wilhelmshaven, Oldenburg, Nienburg a. d. W., den 23. Januar 1918.

Heute endete ein sanfter Tod die langen, schweren Leiden unserer innigstgeliebten Mutter

Frau Rosalie Pfeifer

geb. **Schwanhäuser.**

Sie starb im 84. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Richard Pfeifer, Rechnungsrat in der Kaiserlichen Marine.
Frau Martha Klaue geb. Pfeifer.
Elisabeth Pfeifer.
Frau Marianne Ernsting geb. Pfeifer.
Frau Dorchen Pfeifer geb. Schwanhäuser.
Willy Ernsting und 5 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 26. Januar, vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Heiligengeiststraße Nr. 8, aus statt. Trauerandacht daselbst 9¾ Uhr. Kranzspenden und Besuche dankend abgelehnt.

Turnverein Ohmstede.

Nach uns gewordener Mitteilung ist unser liebes Mitglied, der Grenadier

Georg Harms

nach langer Krankheit aus unserer Mitte gerissen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

D. T.

Oldenburg, den 22. Januar 1918. Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig nach langen, schweren Leiden im Pet.-Friedr.-Ludw.-Hospital mein lieber Mann, unser guter Vater, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Eilert Heinrich Dujesiefken

in seinem 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Frau
Ww. Dujesiefken
geb. Mitter
nebst Kindern
und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 26. Jan., nachmittags um 3½ Uhr, von der Leichenhalle des P.-Fr.-L.-Hospitals aus nach dem neuen Friedhof statt.

Danksagungen.

Allen denen, die mir bei der schweren Krankheit meines lieben Mannes so treu zur Seite standen, die ihm das letzte Geleit gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückt., sowie Herrn Pastor Janßen für seine trostreichen Worte u. auch dem Kriegerverein mein

innigen Dank.

Helene Büthe Ww.
Delsshausen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, unser

herzlichsten Dank

Die trauernden Angehörigen:
Geschwister Schnake.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren

tiefgefühlten Dank.

Familie E. Bruns,
Leer i. Ostfriesl., Bergmannstraße 42.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 24 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 25. Januar 1918.

Oldenburgische Handelskammer.

§ Oldenburg, 24. Januar.

Heute vormittag 10½ Uhr begann im Zivilkasino die 19. Vollversammlung, bei der das Ministerium durch Regierungsrat Dugend vertreten war. Der Vorsitzende, Geh. Kommerzienrat Rabeling, wies in seiner Eröffnungsansprache auf die kriegerischen Erfolge im Jahre 1917 hin. Leider sei das innerpolitische Leben nicht so sehr erfreulicher Art. Große Kreise seien mit dem Beschluß des Reichstages nicht einverstanden und Gegner eines Friedens ohne Annexionen. Man solle Vertrauen zur Reichsregierung haben. Nach dem Kriege müßten Handel und Industrie sofort wieder kräftig einsetzen, eine Versorgung mit Rohstoffen sei zu sichern, gegen Monopole müsse sich gewehrt werden. Redner teilte dann noch mit, daß die Kammer in allernächster Zeit das beschlossene Notgeld verausgaben werde. Dr. Haboler berichtete über eine vom Kriegswirtschaftsamt nach Hannover einberufene Versammlung, an der er teilgenommen hat. Die Verhandlungen haben sich erstreckt auf die Demobilisierung, Rücksendung von Leergütern, Abkürzung der Transportwege, bessere Ausnutzung der Sommermonate usw. — Dann wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt:

Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl eines stellvertretenden Kammermitgliedes. Am 23. Juni v. J. hat in Rüstringen die Ersatzwahl für das nach auswärts verzogene stellvertretende Kammermitglied Kaufmann Georg Aden stattgefunden. Es wurde gewählt einstimmig mit 16 Stimmen Kaufmann August Leffers. Nach Artikel 7 Absatz 2 des Handelskammergesetzes dürfen mehrere Vertreter derselben Gesellschaft oder juristischen Person (Gesellschafter, gesetzliche Vertreter, Vorstandsmitglieder, Prokuristen) nicht gleichzeitig Mitglieder der Handelskammer sein. Nun gehört aber Kaufmann Heinrich Leffers, Delmenhorst, Mitinhaber der Firma Gebrüder Leffers, bereits der Kammer als Mitglied an. Die Kammer gelangt zu der Ansicht, daß gegen die Wahl des Herrn Leffers nichts einzuwenden ist, zumal das Geschäft in Rüstringen mit dem in Delmenhorst in keinerlei Beziehung steht.

Neuwahlen von Handelskammermitgliedern. Während des Krieges ist von der Vornahme der regelmäßigen Wahl der Handelskammermitglieder Abstand genommen worden. Nach der Wahlordnung entfallen auf das Herzogtum 35 Kammermitglieder, hiervon acht auf den Wahlbezirk Stadt und Amt Oldenburg, vier auf den Wahlbezirk Amt Butjadingen und zwei auf den Wahlbezirk Amt Elsfleth. Zur Zeit sind nur 33 Mitglieder vorhanden, eingerechnet das zugewählte Mitglied H. C. Hoyer-Delmenhorst. Es müssen Ersatzwahlen stattfinden für das nach auswärts verzogene Mitglied Geh. Kommerzienrat August Schultze (Oldenburg), für das gleichfalls verzogene Mitglied Direktor Weyel-Nordenham (Butjadingen) und für das verstorbene Mitglied Bankdirektor Adolf Schiff (Elsfleth). Dann würde die Kammer wieder die volle Mitgliederzahl besitzen. Regierungsrat Dugend gab Auskunft über die Praxis des Ministeriums bei Hinausschiebung von kommunalen Wahlen. Es wurde nach längerer Aussprache beschlossen, die Ersatzwahlen vorzunehmen, und zwar so, daß für Elsfleth hinfort nur ein, für Rüstringen dagegen zwei Vertreter der Kammer angehören sollen.

Neuwahl zum Eisenbahnrat. Die bisherigen Mitglieder bezw. stellvertretenden Mitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt, nämlich Konsul Thyen, Brake (Stellvertreter Geh. Kommerzienrat Rabeling, Oldenburg); Prof. Dr. Dursthoff, Oldenburg (Bankdirektor Prahujtöver, das.); Hoyer, Delmenhorst (Direktor Bornemann, Hude); Konsul F. Müller Brake (Horstmann, Berne); Ratsherr Hansing, Nordenham (Direktor Flohr, das.); Ratsherr Rüther, Varel (Geerken, das.); Ohmstede, Jever (Arends, das.); Clodius, Lohne (Schröder, Vechta); Sudendorf, Cloppenburg (Haßkamp, Osnabrück).

Grundstückskauf zwecks Erweiterung des Handelskammergebäudes. Die Vollversammlung erteilte Entlastung über ein an das Handelskammergebäude grenzendes von Baurat Frühstück käuflich erworbenes Grundstück.

Kriegswuchergesetz. Das Kriegswuchergesetz trägt, worüber in der Kammer schon mehrfach geklagt worden ist, den Bedürfnissen des praktischen Lebens nicht genügend Rechnung, und namentlich hat die Auslegung, die das Gesetz seitens des Reichsgerichts gefunden hat, zu den schwersten Unzuträglichkeiten geführt und den schärfsten Widerspruch herausgefordert. Dem Vernehmen nach sollen Bestrebungen im Gange sein, die Geltung dieses Gesetzes auch auf eine Reihe von Jahren nach Friedensschluß auszudehnen. Dadurch würde das Wieder-in-Gang-kommen unseres Wirtschaftslebens auf das ernstlichste gefährdet.

Prof. Dr. Dursthoff betonte, daß der Kleinhandel an den hohen Preisen keinerlei Schuld habe, in Sonderheit der oldenburgische Kleinhandel sei sehr zurückhaltend gewesen.

Es erfolgte eine lebhafte Aussprache, aus der hervorging, daß allgemeine Unzufriedenheit über die Handhabung und Auslegung des Gesetzes herrscht. Prof. Dr. Dursthoff glaubte aus bestimmter Quelle zu wissen, daß ein Entwurf für das Bestehen des Gesetzes auch nach dem Kriege bereits vorliege, und daß auch die Höchstpreise bestehen bleiben sollen.

Aenderung des Begriffes: „Kleinbetrieb“. Sie bezweckt die Beseitigung der unterschiedlichen Behandlung des kaufmännischen und gewerblichen Personals in Kleinbetrieben bei der Handhabung der Reichsversicherungsordnung.

Bekämpfung des Ersatzmittelschwindels. Dieser Punkt erledigte sich durch eine Erklärung des Regierungs-Vertreters, daß eine reichsrechtliche Regelung des Ersatzlebensmittelhandels unmittelbar bevorstehe.

Unterstützung kriegsbeschädigter kaufmännischer Angestellter zwecks Erleichterung ihres Fortkommens. Dem Deutschen Verband für das kaufmännische Bildungswesen in Braunschweig sind Mittel zur Verfügung gestellt, um den genannten Kriegsbeschädigten ihr Fortkommen zu erleichtern. Er bittet um Nachricht: 1. wie solchen Angestellten zur Erleichterung ihres Fortkommens am besten geholfen werden kann; 2. ob Anträge im vorgedachten Sinne für das hiesige Tätigkeitsgebiet zu stellen sind. Regierungsrat Dugend brachte die Grundsätze über Gewährung staatlicher und kommunaler Notstandskredite an Angehörige des selbständigen Mittelstandes, des Angestelltenstandes usw. in Erinnerung. Im Zusammenhang damit machte er Mitteilung über die in Aussicht genommene strenge Regelung der Beaufsichtigung des privaten gewerblichen und kaufmännischen Fachunterrichts, um der Handelskammer Gelegenheit zu geben, etwaige Wünsche zu äußern.

Aufbewahrungspflicht für Geschäftspapiere. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob nicht zur Behebung des Papiermangels die Aufbewahrungspflicht für Geschäftspapiere von 10 auf 5 Jahre herabgesetzt werden könne, und der Deutsche Handelstag hat um gutachtliche Aeußerung gebeten. Die Kammer steht auf dem Standpunkt, daß die Zeit nicht herabzumindern ist aus Geschäftsrücksichten.

Errichtung eines Postscheckamts in Oldenburg oder Bremen. Im Kleinhandelsausschuß wurde angeregt, ein Postscheckamt in Bremen zu beantragen. Auf Mitteilung davon hat eine Handelskammer in unserer Nordwest-Ecke vorgeschlagen, für Oldenburg ein solches Amt zu wünschen. Die Kammer schließt sich diesem Antrage an.

Zollwünsche des deutschen Schiffsbaues. Es handelt sich um eine Eingabe des Vereins Deutscher Schiffswerften betr. die Besteuerung der Schiffe. Das Ministerium hat sie der Kammer zur Begutachtung übersandt. Die Kammer schließt sich der Eingabe an.

Erzielung einer höheren Verdienstmöglichkeit bei den rationierten Waren. Der Verein der Kolonialwarenhändler Rüstringens ist in einer Eingabe wegen der geringen Verdienstmöglichkeit bei der Verteilung der rationierten Waren bei der Kammer vorstellig geworden. Eine Prüfung hat das bestätigt. Die Kammer hat sich beim Ministerium des Innern für einen mindestens 15- bis 20-prozentigen Bruttoverdienst ausgesprochen. Die Vollversammlung stimmt dem zu.

Der weitere Teil der Sitzung war vertraulich.

Deutsches Soldatenheim an der Front

Des Krieges Lauf,
Besinn Dich drauf,
Volk Deutschlands ist noch nicht zu Ende.
Dein Opfersinn
Muß weiterhin
Sich regen zu stets neuer Spende.

Du gabst schon viel,
Doch vor dem Ziel
Daß niemals Deine Kraft erschlaffe.
In blut'ger Zeit,
Sei herzbereit,
Am Heim der Fronten mitzuschaffen.

Der für Dich stritt,
Der für Dich litt,
Volk Deutschlands ist Dein eigner Bruder.
Hielt er nicht aus
Im Schlachtengraus
Längst saß der Feind im Land am Ruder.

Drum folg' dem Ruf
Was Liebe schuf
Daß fortbestehn durch Deine Spende.
Gib Treu um Treu,
Damit aufs Neu
Front, Heimat reichen sich die Hände.

Ally Vogel

Aus aller Welt.

Weibliche Schmiede haben sich jetzt den Hütten- und Werkarbeiterinnen zugesellt. In einzelnen Huf- und Wagenschmieden hantieren Frauen mit glühender Zange und Schweißkolben. Mit dem Vordringen der Handwerkerin in Hochöfen und Maschinenfabriken verringert sich das Vorurteil, und jetzt hat mancher biedere Schmiedemeister Frauen eingestellt. Es gibt schon jetzt Hufschmieden, in denen planmäßig Schmiedinnen ausgebildet werden und ihr Lehrverhältnis dem der männlichen Lehrlinge gleichkommt. Ja, es gibt bereits Schmiedegesellinnen, vereinzelt sind es die Töchter der Meister, die ihren Lehrgang gut und sicher bestanden. Sie stehen in gutem Verdienst und haben ihren Lehrmeister nicht enttäuscht.

Hapag- und Lloydschiffe in Neuyork. Die „Chikago Tribune“ vom 17. Januar berichtet aus Neuyork, daß die dortigen Behörden sich durch den Kohlenmangel veranlaßt gesehen haben, die kostbaren Holzschnitzereien von den Luxusdampfern der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd den Armen von Hoboken als Brennmaterialien auszuliefern. Die Mahagonimöbel dieser Schiffe sind schon vor der Uebernahme durch die Regierung der Vereinigten Staaten in besonderen Lagerräumen aufbewahrt worden. Bei der Umänderung der Passagierschiffe in Transportdampfer für amerikanische Truppen sind auch alle Verzierungen entfernt worden.

Kronprinzenworte. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.“ bringt einige bemerkenswerte Aussprüche des Kronprinzen. So sagte dieser u. a.: Nie hat ein anderes Volk für seine freie, starke Zukunft einmütig so Ungeheures an Gut und Blut eingesetzt, wie das deutsche Volk. Wer unser Volk in diesem Kriege gesehen und verstanden hat und es nicht aus tiefster Seele liebt, der hat sein Herz nicht auf dem rechten Fleck. Und wer an der Erfüllung der gerechten deutschen Ziele zweifelt, für die ein jeder einzelne, alles, was er besitzt, und für die er, wenn es sein muß, sich selber gibt, der zweifelt frevelhaft an allem, was die Welt schön und was das Dasein lebenswert macht. Und ein anderes Mal, als das Gespräch um den Anteil der Heerführer an den Erfolgen ging, meinte er: Wir können den Sieg bereiten. Wir können denen, die uns anvertraut sind, nach bestem Wissen und Wollen den Weg zeigen, auf dem der Sieg errungen werden kann. Holen können ihn nur die da vorne! Aber man soll sie überhaupt nicht trennen. Denn dieser Krieg ist kein Soldatenkrieg. Das ist der große Freiheitskampf des deutschen Volkes, in dem wir Führer neben jedem aus den Millionen von Männern stehen, die den grauen Rock tragen — gleichgültig, an welcher Stelle wir oder sie die eigenen Kräfte in die große Einheit führen. Den Sieg dieses Krieges erficht das deutsche Volk — zu dem gehören wir alle.

König Ludwig von Bayern und Königin Marie Therese begehen am 20. Februar das Fest der goldenen Hochzeit. Ihrem Wunsche entsprechend soll die Feier mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit in schlichtester Weise begangen werden.

Englische Andenkenjagd. Schon in Friedensjahren waren die reisenden Engländer als rücksichtslose Andenkenjäger verschrien, die alles mitgehen hießen, was am kleinen Gegenständen nicht niet- und nagelfest war. Auch der „feldbraune“ Engländer ist dieser Unsitte treugeblieben. Hübsche Beispiele dafür gibt Leutnant W. Pult in seinem, eben im Montanus-Verlag in Siegen veröffentlichten, fesselnden Erinnerungsbüchlein: „17 Monate in englischer Kriegsgefangenschaft“, wo er über die krankhafte Gier der Engländer nach Andenken, Souvenirs, folgendermaßen schreibt: „Dieses Wort (Souvenirs) ist ein Lieblingsausdruck der Tommys. Immer wieder hörte und sah ich, daß unseren Leuten die Feldmütze mit freundlich lächelndem Gesicht und dem Ruf: Souvenir! weggenommen wurde, daß die Knöpfe unserer Uniformen, die in ihrer Schlichtheit sich sehr von den glänzenden Wappenknöpfen der Engländer unterscheiden, regelmäßig abgeschnitten, ja sogar die Rockschöße mit den festgenähten Knöpfen ausgerissen wurden usw. Die kindische Freude der Engländer über solche Beute kann man sich nicht groß genug vorstellen. Es ist dies aber nicht nur ein Charakterzug der einfachen Soldaten. Ein Offizier wollte deutschen Feldwebeln (natürlich ohne Erfolg) reichlich Zigaretten geben für ihre silbernen Kokarden, um seiner Frau Gemahlin — eine Brosche davon machen lassen zu können; für einen Helm wurde an Bord eines Hospitalschiffes bis zu 5 Pfund (100 M) geboten. Aber nicht bloß auf militärische Gegenstände erstreckte sich diese unverständliche Sammelwut. Deutsches Geld — namentlich später Eisengroschen —, Umschläge der von den Gefangenen erhaltenen Briefe, kurz: alles, was einen deutschen Ursprung hatte, war das Ziel dringender Wünsche oder frechen Zugriffs. In der überwiegenden Anzahl dieser Fälle war keineswegs die Absicht vorhanden, sich um Geldeswert zu bereichern, sondern eine Art von Kriegspsychose, die uns viel Spaß und Aerger machte. Hatte der Engländer erst seinem Souvenirtrieb gefrönt, so war er in der Regel ganz anständig zu seinen Gefangenen.

Das „gerüstete“ amerikanische Heer. Aus Washington wird der bevorstehende Rücktritt des amerikanischen Munitionsministers angekündigt. Der Senatsausschuß hat die Lieferungs-Skandale untersucht, die geradezu unglaubliche Mißstände zutage gefördert haben. Es ist u. a. festgestellt worden, daß die amerikanische Armee nach Ausbruch des Krieges mit Deutschland überhaupt keine Maschinengewehre besaß, obwohl der Kongreß schon im August 1916 12 Millionen Dollars dafür bewilligt hatte. Vor dem April 1918 werden die amerikanischen Truppen überhaupt nicht mit amerikanischen Gewehren und Kanonen ausgerüstet sein, und die Abrichtung, die jetzt vor sich geht, erfolgt allgemein mit Zuhilfenahme von Holzgewehren und sonstigem Zeug aus den Rumpelkammern der Militärdepots. Die amerikanischen Gewehrfabriken, die vor Eintritt Amerikas in den Krieg 10 000 Gewehre täglich an die Entente lieferten, sind heute kaum imstande, die Hälfte zu erzeugen, da die Eingriffe des Kriegsministers die Betriebe nahezu gelähmt haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 25. Janr.

* **Kammermusik.** Mittwoch den 30. Januar, findet im Kasino das dritte Konzert dieses Winters statt. Außer einem Streichquartett des Russen **B o r o d i n** kommt das Quartett Op. 15 von L. **S t r ä ß e r** zur Aufführung; letzteres hier zum erstenmal.

* **Aeußerste Sparsamkeit mit Petroleum ist dringend geboten!** Es muß schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß **a u f d i e F e b r u a r - A b s c h n i t t e n u r e i n e g a n z g e r i n g e M e n g e** verteiltwerden kann. In Krankheitsfällen als Nachtlampe und morgens beim Ankleiden genügt die **P e t r o l e u m - K r i e g s - S p a r l a m p e,** wovon für die nächste Zeit ein größerer Posten zu erwarten ist.

***Rothenburg ob der Tauber,** die schöne mittelalterliche Stadt, die gestern in den Wall-Lichtspielen im Auftrage der Handelskammer (siehe den Bericht) gezeigt wurde, ist noch heute und morgen im Panorama zu sehen.

* **Oldenburger Bezirksverein für Naturkunde und Vortrupp Oldenburg.** Der Bund für Vogelschutz hat dem Vorsitzenden des Bezirksvereins für Naturkunde, Rektor **S c h ü r t e,** eine Anzahl Films mit Aufnahmen aus dem Vogelleben zugänglich gemacht. Diese Films sollen Sonnabend, den 26. d. M., vormittags 10½ Uhr, in den Wall-Lichtspielen vorgeführt werden. Dazu werden die Mitglieder des Bezirksvereins für Naturkunde und der hiesigen Vortruppgruppe mit ihren Angehörigen eingeladen. Auch Gäste sind willkommen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig erhoben. (Siehe Anzeige.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Strafkammer Oldenburg.**

V i e r E i n b r ü c h e verübten der Molkereigehilfe Wilhelm Nolte und der Dienstknecht Johann Battermann in Wiefelstede bei dem Kaufmann Borchers und entwendeten Geld, Lebensmittel und andere Sachen. Der Beihilfe, bezw. der Hehlerei waren angeklagt der Arbeiter Heinrich Logemann aus Bürgerfelde, die Ehefrau des Klempnermeisters Suhr, die Ehefrau des Arbeiters Dittmer und deren Töchter, das Dienstmädchen Elise Dittmer und das Schulmädchen Sophie Dittmer, sämtlich aus Wiefelstede. Frau S. hat den Einbrechern ein Beil gegeben, L. hat Posten gestanden. Das Urteil lautete gegen B. auf sieben Monate, gegen N. auf vier Monate, gegen L. auf drei Wochen, gegen Frau S. auf zwei Monate und gegen Elise D. auf drei Tage Gefängnis. Frau D. und Sophie D. wurden freigesprochen.

W e g e n M i ß h a n d l u n g i h r e r s i e b e n j ä h r i g e n T o c h t e r war die Ehefrau Johanne Kählert in Rüstringen vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt worden. Sie soll das Kind, das eine Brotmarke verloren hatte, durch Faustschläge und Fußtritte schwer verletzt haben. Auf ihre Berufung hebt die Strafkammer das Urteil auf und spricht sie kostenlos frei, weil sie nicht der Ansicht ist, daß die Angeklagte das ihr zustehende Züchtigungsrecht überschritten hat.

E i n e n g e g e n t e i l i g e n E r f o l g hatte die Berufung der Ehefrau Dierks aus Rüstringen. Sie war vom Schöffengericht zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt weil sie ein an der Schule in der Gerichtsstraße angestellte Lehrerin beleidigt hat. In der Meinung, daß ihrem Jungen eine unverdiente Züchtigung zuteil geworden war, stellte sie zuerst die Lehrerin und dann den Hauptlehrer zur Rede. Damit glaubte sie aber nicht genug getan zu haben. Am Nachmittage rief sie längere Zeit beleidigende Worte von der Straße nach der Dienstwohnung der Lehrerin hinauf, sodaß diese sich nicht getraute, auszugehen. Da auch der Amtsanwalt Berufung eingelegt hat, so ist es der Strafkammer gesetzlich unbenommen, über das schöffengerichtliche Urteil hinauszugehen. Sie hält hier eine Freiheitsstrafe am Platze, zumal die Angeklagte bereits einmal ähnlich unerhört vorgegangen ist, und verhängt über sie eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

E i n e g a n z e R e i h e v o n D i e b s t ä h l e n werden dem Schleusenwärter Schulte und hauptsächlich seiner Ehefrau aus Strücklingen, bezw. Elisabethfehn, zur Last gelegt. In einem Falle war Frau Sch. durch ein Fenster in ein Haus eingestiegen und ahnte nicht, daß ein Glied der Familie, die im übrigen ausgegangen war sich in der Wohnung versteckt hielt, um die Diebin zu erwischen. Die Strafkammer berücksichtigt die Notlage der Angeklagten. Sch. erhält eine Woche, seine Frau aber sechs Wochen Gefängnis.

I h r e k o s t e n l o s e F r e i s p r e c h u n g erzielte im Wege der Berufung die Wäscherin Theda Stoffers aus Rüstringen. Sie sollte von Marinern gestohlene Kleidung, gestohlene Seife und gestohlenes Seifenpulver gekauft haben und ist vom Schöffengericht zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Die erneute Verhandlung ergab, daß der betr. Mariner die Frau nicht wieder erkennt. Ferner bekundet ein Zeuge, daß Frau St. stets größere Mengen von Seife und Seifenpulver vorrätig gehabt habe. Der Staatsanwalt beantragte selbst Aufhebung des Urteils und Freisprechung, die dann auch erfolgte.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Der verehrliche Stadtmagistrat

würde sich großen Dank der Anwohner der Sachsenstraße, des Ehnern-, Schul- und Haakenweges erwerben und gleichzeitig einem dringenden Bedürfnis abhelfen, wenn derselbe bei der neu eröffneten Milchverkaufsstelle bei Mallus, Ehnernweg, auch eine Butterverkaufsstelle einrichten wollte. Die Anwohner dieser Straßen haben bis zur nächsten Butterverkaufsstelle, Molkerei Köhne, Lambertistraße, fast eine halbe Stunde zu gehen. Bei schlechtem Wetter und im Sommer bei großer Hitze werden die weiten Wege doppelt schwer empfunden, insbesondere aber bei Regenwetter mit dem mangelhaften Schuhzeug. Außerdem arbeitet eine große Anzahl der Anwohner in den Munitionsfabriken Bürgerfelde und Ofenerdiek, und diese wissen manchmal beim besten Willen nicht, wann sie bei dem frühen Ladenschluß ihre Butter holen sollen. Die Anwohner der unten bezeichneten Straßen erlauben sich deshalb die sehr ergebene Bitte, durch Einrichtung einer Butterverkaufsstelle bei Frau Mallus, Ehnernweg, einem großen Uebelstand abzuhelfen.

Mehrere Anwohner der Sachsenstraße, des Ehnern-, Schul- und Haakenweges.

Zur Kriegszulage für Beamte.

Der Artikel im Sprechsaal der „Nachrichten" vom 20. d. Mts., „Im vierten Kriegsjahr", kann nicht warm genug unterstützt werden, da die Familien der eingezogenen Beamten durch die beabsichtigte Regelung der Teuerungszulage sehr benachteiligt werden. Der Vorteil, den die Familie durch die Abwesenheit des Mannes hat, wiegt die den daheimgebliebenen Beamten gewährte Zulage bei weitem nicht auf, zumal doch ein großer Posten Ausgaben ständig wiederkehrt, einerlei, ob der Mann eingezogen ist oder nicht. Und gerade dieser Teil fällt am meisten ins Gewicht. Die Ausgaben für Lebensmittel stehen infolge der Rationierung und Einführung von Höchstpreisen gewissermaßen fest und die Ersparnisse hierin sind bei einer mehrköpfigen Familie, auch bei Abwesenheit des Mannes, bekanntlich nicht so sehr groß. Umgekehrt sind aber die ständig wiederkehrenden Ausgaben für Miete, Licht, Feuerung, Lohn, Steuern, Versicherung, Arzt, Apotheke usw. erheblich gestiegen. Bei den unerschwinglichen Preisen befällt einen geradezu ein Grauen, wenn man an die Zukunft denkt. Oder glaubt die Regierung etwa, daß Unteroffiziere und Mannschaften von ihrer geringen Löhnung die Familie wesentlich unterstützen können? Ein sehr großer Teil derselben geht für notwendige Bedürfnisse darauf. So ist z. B. die Ausrüstung mit Wäsche sehr unzureichend. Warmes Unterzeug, Strümpfe, Taschentücher usw. werden überhaupt nicht geliefert. Das Bewußtsein einer solch' mangelhaften Fürsorge ist sehr niederdrückend, insbesondere, wenn man bedenkt, daß die eingezogenen Beamten infolge der 25prozentigen Steuererhöhung die Teuerungszulage mit aufbringen müssen. Wenigstens sollten die für die Kinder ausgeworfenen Sätze an alle Beamte ohne Unterschied ausgezahlt werden.

Ein eingezogener Beamter.

Schuld am Unglück hat der Lokomotivführer . . .!

Fast stets nach einem Eisenbahnunfall wird gleichzeitig mit dessen Bekanntgabe durch die Zeitungen auch schon der Schuldige in bestimmter Weise bezeichnet, und meistens ist es dann der Lokomotivführer, der als Sündenbock der Oeffentlichkeit dargeboten wird. Die nachfolgende Untersuchung gelangt dann nicht selten zu einem ganz anderen Ergebnis; aber auch in denjenigen Fällen, in denen der Lokomotivführer für schuldig befunden wurde, erschien die Schuld durch die näheren Umstände meistens in einem ganz anderen Lichte, als wie es die erste Bekanntgabe vermuten ließ. Diese endgültigen Feststellungen, soweit sie überhaupt veröffentlicht werden, finden dann kaum noch die nötige Beachtung, und bis dahin hat die erste Meldung ihre Wirkung auch bereits getan. Ueber das Eisenbahnunglück bei Bohmte auf der Strecke Bremen-Osnabrück, welches sich am 16. d. M. ereignete, brachten die „Nachrichten für Stadt und Land" bereits am folgenden Tage eine auch in anderen Zeitungen erschienene WTB.-Notiz, worin, ohne das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten, gesagt wurde: „Schuld an dem Unglück hat der Lokomotivführer des D-Zuges, der das Haltesignal überfahren hat." Einige Tage später wurde in der „Osnabrücker Ztg." ausdrücklich festgestellt, daß entgegen anderer Annahme noch nichts Endgültiges über die etwaige Schuldfrage an dem Unglück vorliege, und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die amtliche Darstellung bald Aufklärung bringen werde. Wer fühlt sich denn eigentlich berufen, sofort und in so bestimmter Weise die Schuldfrage zu entscheiden in einer Angelegenheit, die doch ganz fraglos eine längere und eingehende Untersuchung erfordert? Ist dieses schon der Eisenbahnbehörde nicht möglich, so sollte es für Laien doch erst recht ausgeschlossen sein. Zwar ist der Lokomotivführer bei einem Eisenbahnunfall stets der Nächstbeteiligte; daraus darf aber nicht etwa gefolgert werden, daß er dann ohne weiteres auch der Nächstschuldige sein muß. Auf die Ursachen und begünstigenden Umstände solcher bedauerlichen Unfälle, wie sie sich leider in letzter Zeit wieder mehrfach ereignet haben, näher einzugehen, ist nicht der Zweck dieser Ausführungen. Es muß aber mit aller Entschiedenheit gegen die voreiligen und einseitigen Zeitungsfeststellungen über die Schuldfrage vor Abschluß der eisenbahnamtlichen oder gerichtlichen Untersuchung Einspruch erhoben werden, denn sie sind geeignet, falsche Anschauungen über das Pflicht- und Verantwortungsgefühl der Lokomotivführer zu erwecken und Beunruhigung in das reisende Publikum hineinzutragen.

—e—.

Handelsteil.

Erfreuliche Mitteilung für die Besitzer ausgeloster 4½prozentiger Reichsschatzanweisungen. Am 24. Januar hat zum erstenmale eine Auslosung der mit der sechsten Kriegsanleihe neu geschaffenen viereinhalbprozentigen Deutschen Reichsschatzanweisungen stattgefunden. Die Eigentümer der gezogenen Gruppen werden das Resultat mit nicht geringer Freude begrüßen; denn ihre im Frühjahr 1917 zum Preise von 98 vom Hundert bei der Zeichnung erworbenen Schatzanweisungen werden zum Nennwert zuzüglich eines Aufschlages von 10 Prozent am 1. Juli 1918 zurückgezahlt. In einem Zeitraum von noch nicht einem Jahre haben sie mithin außer der hohen Verzinsung einen **G e w i n n v o n 12 P r o z e n t** erlangt, oder, um die Rechnung noch deutlicher zu machen: Der Zeichnungspreis betrug für je 1000 *M* Schatzanweisungen ohne Berücksichtigung der Zinsen 980 *M*, der Rückzahlungsbetrag beläuft sich auf 1100 *M*, der Gewinn mithin auf 120 *M*. Derartige Auslosungen werden in jedem Jahre zweimal vorgenommen, die nächste im Juli. Die dann stattfindende Ziehung wird indes nicht nur einen Teil der Eigentümer der mit der sechsten Kriegsanleihe ausgegebenen Reichsschatzanweisungen zu glücklichen Gewinnern machen, sondern auch einen Teil der mit der siebenten Kriegsanleihe herausgekommenen Schatzanweisungen. Die Schatzanweisungen der siebenten Kriegsanleihe sollen denen der sechsten völlig gleichwertig sein. Aus diesem Grunde ist seinerzeit bei der Ausgabe der Schatzanweisungen der siebenten Kriegsanleihe bestimmt worden, daß ihre Auslosung nach demselben Plane erfolgt, wie die der sechsten Anleihe, und daß die nach diesem Plane auf die Auslosung im Januar 1918 entfallende Zahl von Gruppen der siebenten Anleihe im Juli 1918 mit ausgelost wird. Es findet mithin zu dem erwähnten Zeitpunkte erstens eine weitere Auslosung der Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe statt und ferner eine zweifache Auslosung von Schatzanweisungen der siebenten Kriegsanleihe. Der hiermit winkende große Nutzen und die günstigen Aussichten, welche die dann von Halbjahr zu Halbjahr vorgesehenen Auslosungen bieten, dürften die Nachfrage für die bislang gegebenen Schatzanweisungen steigern und, falls auch mit der achten Kriegsanleihe Schatzanweisungen ausgegeben werden, das Zeichnungsresultat auf diese erhöhen.

Wenn man die Frage aufwirft: was werden die Eigentümer der im Juli zur Rückzahlung gelangenden Schatzanweisungen mit dem dann frei werdenden Gelde beginnen, so ist die Antwort leicht zu finden: Wer einmal den Auslosungsgewinn sichergestellt hat, der wird sich sagen: ich kann für mein Geld keine bessere Anlage finden, als von neuem Schatzanweisungen zu erwerben. So betrachtet, vermindert sich auf der einen Seite von Halbjahr zu Halbjahr durch die Auslosungen das Material an Schatzanweisungen jeder einzelnen Kriegsanleihe, während gleichzeitig immer von neuem eine Käuferschicht sich bildet, wodurch ein Wall gegen Kursrückgänge der Schatzanweisungen und ein Antrieb zu Kurssteigerungen entsteht. Wer jetzt bereits Geld flüssig hat, wird es am zweckmäßigsten bei einer vertrauenswürdigen Bank einzahlen mit der Bestimmung, daß das Geld zur Beteiligung an der achten Kriegsanleihe verwendet wird und, falls die achte Kriegsanleihe wieder Schatzanweisungen bringt, zu Zeichnungen auf diese. Dabei darf noch daran erinnert werden, daß in späteren Jahren der Aufschlag bei der Auslosung der Schatzanweisungen nach dem früher bekanntgegebenen Tilgungsplan auf 15 und 20 Prozent steigen kann, die Rückzahlung mithin gegebenenfalls mit 115 und 120 Prozent erfolgt.

Das Verzeichnis der gelosten Stücke ist bei jeder Bank einzusehen.

Anzeigen:

Sonderangebot, verbindlich nur noch bis 13. Februar.

Spinat — Speisezwiebeln — Teltower Rübchen — Gemüsepetersilie — Radies-Rettich — Gartenkresse — Krauskohl — Sonnenblumen — Tabak, um selbst Tabak zu ziehen — Rhabarber — Schwarzwurzel — Weißkraut - Kerbel — Pastinaken — Landgurken — Sellerie — Rosenkohl — Blumenkohl — Rote Rüben — Speisekürbis - Gurkenkraut — Bohnenkraut — Petersilienwurzel — Tomaten — Kümmel — Fenchel — Schnittsalat 25 Pf. Von einer Sorte ein Paket Saat 100 Pakete M 24.—, Hornspäne Paket 20 Pfennig.

Zuckerrüben, die zuckerreiche **„Klein Wanzlebener"** die beste zum Saftkochen . das halbe Pfund Saat **35** Pf.

Sichern Sie sich schon jetzt die Gemüsesamen, die Sie in der kommenden Zeit gebrauchen, wir raten es Ihnen; von manchen Sorten wird schon in Kürze nichts mehr da sein.

Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt. Lieferanten für Se. Maj. den Deutschen Kaiser. Hauptkatalog umsonst.

Zu 10 preussischen Morgen Salat, also für etwa 400 Tausend Salat-Köpfe, sind nur 500 Gramm Samen erforderlich. Eine ungeheure Samenverschwendung ist während der letzten Jahre getrieben worden. — Als Zwischenkultur unter Obstbäume legt man Bohnen, weil diese den Obstbaum mit Stickstoff düngen. — Im Nachttopf spiegelt sich der gesundheitliche Zustand eines Menschen, in der Jauchegrube der gesunde und der ungesunde landwirtschaftliche Zustand eines Volkes. An seiner Kloakenwirtschaft ist das stolze römische Reich zugrunde gegangen. Nicht der Krieg zerstört ein Volk, sondern nur der Zustand der Felder ist es, was eine Nation letzten Endes zugrunde richtet oder mächtig macht. Die Anzahl der Ehen und Kinder sind durchaus abhängig von den Kornpreisen. — Die jährliche Fäkalmenge eines Menschen genügt, um auf einem Morgen sieben Zentner Roggenkorn zu erzeugen. Mit Millionen Zentnern Brotgetreide zu bewertende Fäkalien gehen jährlich verloren und werden durch Wasserspülanlagen in die Flussläufe geführt. — Fleissige Hand wird herrschen, die aber lässig ist, wird müssen zinsen, Spr. 12, 24. — Lasset die flüssigen Düngerstoffe in den Ställen nicht verloren gehen! — Das in der Landwirtschaft dreimal heilige, unerbittliche Gesetz des Ersatzes — kompostiert mehr! Wie in einen landwirtschaftlichen Haushalt zur Nutzbarmachung der Küchenabfälle ein paar Schweine gehören, so ist zur Garten- und Landwirtschaft gleichfalls unerlässlich ein Komposthaufen, der fortwährend zu Gelde macht Asche, Russ, Müll, Bauschutt, Kehricht, menschliche und tierische Exkremente. — Nutzt vielmehr als bisher den Weidegang! — Wie sind schlechter, steiniger Boden, verqueckte Rasenränder in fruchtbares Gemüse- und Obstland schnell zu verwandeln? — Wie erziele ich aussergewöhnlich reiche Gemüseernten? — Das Geheimnis der grossen Kartoffelerträge. — Wie zwinge ich nicht mehr tragende Obstbäume wieder zu regelmässiger, reicher Fruchtbarkeit? — Anleitung zu hohen Gewinn bringenden Rhabarberplantagen, Spargelanlagen, Champignonanlagen. — Ich habe ein grösseres Stück Land zur Verfügung, wie kann ich es sogleich nutzbringend verwenden? — Wie entferne ich Blattläuse, Erdflöhe, Harzfluss? — Was muss ich wissen über Laubfütterung, Gemüsedorren? — Wie veredle ich Rosen? — Wie pfropfe ich eine bessere Sorte auf einen Obstbaum? — Die langen Wintermonate hindurch Tag für Tag frisches Gemüse im Garten. — Neue Kultur-Methode. Wie kann ich selbst einen kleinen Gemüsegarten zu einer unerschöpflichen Speisekammer gestalten? — Alte Erfurter Gärtner-Erfahrungen für grosse Erfolge in Garten und Feld. — Die Wurzel, das Erdreich wollen atmen, wollen Stickstoff der Luft entnehmen. Stickstoff ernährt die Pflanze. Diese Selbstdüngung, dieser Kräfte-Austausch zwischen Atmosphäre und Erde wird durch Erdverkrustung verhindert. Darum sollen wir hacken und immer wieder hacken. Wer hackt, der düngt und entfernt dabei gleichzeitig den unnützen Mitesser, das Unkraut, — Es gibt Sorten, die 100 Zentner und andere, die nur 30 Zentner vom Morgen geben. Eine fruchtbare und eine unfruchtbare Sorte gleicht einem fleissigen und einem faulen Arbeiter. Ernähren muss man beide, aber der fleissige schafft dabei dreimal soviel wie der faule. Welche sind nun die fruchtbaren Sorten, jene fleissigen Arbeiter, die dreimal soviel hervorbringen? — Diese und sehr vieles andere **enthält das neue Gartenlehrbuch, welches zu den folgenden Preisen durch die Blumengärtnereien Peterseim, Erfurt bis zum 13. Februar verausgabt wird: 1 Gartenlehrbuch M 1.75 — 2 Stück M 3.—, 6 Stück M 6.—. Wer eine Bohne an die Stange legt, erntet 4 Pfund an der Pflanze. Wer 5 Bohnen an die Stange legt, erntet nur 250 Gramm Stangenbohnen an der Pflanze.** — Wer Land bewirtschaftet und nicht dabei die 100-jährigen Erfahrungen benutzt, sondern alles Unrichtige erst selbst noch einmal durchmacht, der gleicht einem Menschen der, ohne Licht anzuzünden, im Dunkeln arbeitet.

Landesbibliothek Oldenburg

Gemeinde Wardenburg.
Verschiedene
Futtermittel
für Pferde und Milchkühe sind vorrätig.
J. B.: **Arnken.**

Kleinenfiel.
Dünger
geg. Stroh zu vertauschen.
W. Baumann,
Bahnstation Kleinenfiel.

Kinderwagen
für Zwillinge zu kaufen gef. Angeb. u. S. M. 242 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zu verkaufen eine gute
Kinderbettstelle.
Zu kaufen gesucht ein noch guter Teppich.
Donnerschweerstraße 53, Eing. Milchstraße.

Gutgehende Herrenuhr
zu kaufen gesucht. Offerten unter B. 174 a. d. Filiale, Langestraße 20.

Alte Canzlei bei Rodenkirchen. Verk. eine beste
2jährige Stute,
eine ältere Stute, frommer Einspänner, und ein
belegte Schafe.
G. Ramien.

Boitwarden b. Brake.
Preiswert zu verkaufen zwei leichtere
Arbeitspferde
A. Addicks.

Zu verkaufen zwei mittelschwere
Arbeitspferde.
(Füchse.)
Gut Wittemoor
b. Hundsmühlen.

Zu kaufen gesucht eine
Elektr. Krone.
Angebot mit Größe und Preis unter H. 66. an die Filiale der Nachrichten in Varel.

Zu verkaufen ein wunderschöner
Kachelofen,
fast neu.
Lambertistr. 79.

Lungenfürsorge.
Jeden Sonnabend von 4½ bis 6 Uhr unentgeltliche ärztliche Sprechstunde bei den Gemeindeschwestern, Grüne Straße 23.

Die Auskunftsstelle der Wohlfahrtsvereinigung
Kleine Kirchenstraße 4 a ist Dienstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffn.

Kampfgenossen-Verein Oldenburg.
Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden Aug. Voß versammelt sich der Verein am Sonnabend, den 26. Januar, vormittags 8¾ Uhr, beim Trauerhause, Ziegelhofstraße Nr. 19.
Es wird auf §§ 11 und 12 der Satzungen verwiesen.
Der Vorstand.

Zwischenahner Kriegerverein
Am Sonntag, den 27. Januar d. J. (Kaisers Geburtstag),
Gemeinschaftlicher Kirchgang,
wozu die Mitglieder sich um 9¾ Uhr morgens im Vereinslokal versammeln. Rege Beteiligung erw.
Der Vorstand

Großer Sessel
mit Lederbezug zu verk.
Haarenufer 15, unten.

Zu verkaufen Kochkiste (Heinzelmännchen) und A. Fleischhackmaschine.
Mansladourstraße 11.

Zu verkaufen
Sport- u. Kinderwagen.
Donnerschwee,
Heinrichstr. Nr. 2, oben.

Zu verkaufen
1 deutscher Schäferhund.
Zu erfragen v. d. Filiale, Langestraße 20.

Holz-Verkauf.
Ebewecht. Der Hausmann J. D. zu Jeddeloh in Jeddeloh I läßt am
Dienstag, den 12. Febr. d. J.,
nachm. 1 Uhr anf.:
a) auf seiner Kahlenschen Pachtstelle am Wildenkohlswege:
150 Tannen auf dem Stamm,
Balken, Sparren, Unterhölzer usw.,
25 Eichen, 2 Linden,
vorzügl. Bau- u. Wagenholz,
b) in s. Busche Geithlen:
mehrere Haufen Eichen,
vorzügl. Pfahl- und Richelholz,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Versammlung: Kahlens Pachtstelle.
Kaufliebhaber ladet ein
Meinrenken, Aukt.

Unter meinem Nachweis
habe ich das an der Ziegelhofstr. Nr. 49 beleg. Zweifamilienhaus mit Garten im Auftrage der Erben der verstorbenen Rentnerin A. Gerson, hiers., mit Antritt zum 1. Mai d. J. zu verkaufen. Näh. Auskunft ert. R. Schwabe, Auktionator, Lappan 5. Fernruf 1529.

Ein im Stadtgebiet bel.
Zweifamilienhaus
mit zwei Läden, großem Garten mit Obstbäumen, habe ich unter sehr günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt
R. Schwabe, Auktionator,
Lappan 5. Fernruf 1529.

Gebrauchte Sachen
umständehalb. zu verkauf.: Spinnrad, Kinderwagen, Sportwagen, Torfkasten (emaill.), Sitzbadewanne, Torf, groß. eis. Topf, eis. Ofen (emaill.), Herrenrad, Damenrad, beide m. Fr.-Gummi. Zuschriften unter T. D. 255 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener
Sportwagen mit Verdeck.
Angebote unter H. P. 56 an die Geschäftsst. d. Bl.

Elsfleth. Zu verk. eine
tiedige Kuh,
März kalbend.
H. Weinberg.

Landwirtsch. Konsum-Verein Wardenburg
E. G. m. u/ H.
Montag, den 28. Jan., von morgens 9 Uhr an, wird in Sandkrug **schwefelsaures Ammoniak, Ammoniak-Superphosphat, Kali-Magnesia und Chlorkalium** verabfolgt.

Krieger-Verein Donnerschwee.
Zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers am Sonntag, den 27. Jan.,
Gemeinsch. Kirchgang
Die Teilnehmer versammeln sich vormittags 9¼ Uhr bei Reckemeyer.
Der Vorstand.

Städt. Großmarkt für Gemüse u. Obst.
Ausgabe nur gegen Vorzeigung der Lebensmittelstammkarte der Stadt Oldenburg vorm. von 9—12 u. nachm. von 2—5 Uhr, im **Lagerschuppen, Hafenstraße 2**
In größeren Mengen vorrätig:
Rote Wurzeln.

Städtisch. Schlachthof (Freibank).
Fleischabgabe am Sonnabend, den 26. d. Mts. von 8—9 Uhr für die Nummern
241—300
9—10 Uhr 301—360
10—11 Uhr 361—420
11—12 Uhr 421—480
2— 3 Uhr 481—540
3— 4 Uhr 541—600
à Pfund 80 ₰ bis 1.20 M.

Zu verkaufen eine fast neue
Wiesenegge.
Nachfragen bei **W. Roll, Annoncen-Annahme, Wüsting.**

Holle, Post Wüsting. Zu verkaufen zwei im Februar kalbende
Kühe.
J. D. Claußen.

Großbornhorst. Die geg. Frau Ring, Ohmstede, ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Frau Heinemann Ww.

Verkauf einer schönen Landstelle.
Oberhausen b. Wüsting. Die daselbst an angenehmster Lage, direkt an der Chaussee, belegene Wübbenhorstsche
Hausmannsstelle
fast neue Wohn- und Wirtschaftsgebäude und 51 Hektar ertragreiche Marsch und Moorländereien,
kommt am
Dienstag, den 5. Febr. d. J.,
nachmittags 3½ Uhr,
im Gasthof „Zur Krone" in Oberhausen zum 3. und letzten Male zum öffentlich. Verkaufsaufsatz, wie folgt:
1. Die Gebäude mit Garten-, Weide- und Heuland zwischen Achterndiek und Wettern in einem Komplex belegen, groß 25,1679 Hektar, ein Roggenmoor, gr. 2,9133 Hektar, zusamm. 28,1812 Hektar.
2. Die zu Moordorf im Polder belegenen Fettweiden, groß 5,9519 Hektar, im ganzen oder in 2 Abteilungen.
3. Das sog. Tönjes Land, Marschweiden und Heuland, zwischen Wettern und Hunte belegen, gr. 6,0999 Hektar.
4. Daselbst beleg. Marschweiden und Heuland, groß 6,5774 Hektar.
5. Das Ackerland bei Wüsting, groß 2,6192 Hektar.
6. Torfmoorplacken i. Wüstenlander Moor, groß 1,5280 Hektar.
7. Die Besitzung im ganzen und in beliebiger Weise.

Zwei Drittel vom Kaufschilling können zu mäßigen Zinsen gestundet werden. Jede weitere Auskunft wird gern erteilt.
G. Haverkamp, amtl. Auktionator, Hude.

Zu verkauf. wenig gebr. Nähmaschine, desgleichen eine Geige u. Notenständer.
Osternburg, Bremerchaussee Nr. 4.

Zwischenahner Halber sollen
3 Einzelhäuser,
innere Stadt, von 4500 b. 6500 M. h. g. Anz. u. d. Hand verk. werden. Antritt 1. Mai od. 1. Nov. Näher. Katharinenstr. 7.

Zu verk. ein massiver
Schuppen,
23 mal 7 Meter, 3 Meter hoch, mit Falzziegel. Wo? sagt die Filiale der „Nachrichten" in Eversten.

Tweelbäke. Wünsche nächst. Sommer 2 Stutenfohlen auf gute Kleinweide i. Grasung z. geben. Gerh. Paradies.

Empfehle meinen
belg. Riesenrammler
zum Decken.
H. Rehling, Jeddeloh I.

Wiefelstede. Landwirt **Hinrich Krüger in Dingsfelde** läßt am
Freitag, 8. Februar,
nachm. 2 Uhr anfgd., wegen Aufgabe der Landwirtschaft:
2 Kühe, Juni kalbend,
1 do., März kalbend,
1 Quene, März kalb.,
2 Kuhrinder, 1½ und 1 Jahr alt,
1 Ackerwagen mit Aufzeug, 1 Pflug mit Wägel, 1 Egge, 1 Häufelpflug, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Ribbenschneidemasch., 1 Staubmühle, 1 Häckselladе, 1 Kartoffelquetscher, 1 Schweinekasten, 1 Jauchepumpe, 1 Gropenkarre, 1 Handrechen, 1 Quicke, 2 Milchtransportkannen, 1 bl. Handwagen, Reepe, Kuhketten, Wagenketten, Tragejoch, Eimer und sonstige Acker- und Küchengeräte,
meistbietend a. Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
Brötje, amtl. Aukt.

Dünger
gegen Stroh und Heu abzugeben.
G. Hotes, Achternstr. 12.

Tenn. grün. Johannisstr. 15

Kriegerverein Ofen.
Am Sonntag, den 27. d. M. (Kaisers Geburtstag), findet auf Einladung
Gemeinschaftlicher Kirchgang
statt. Versammlung hierzu morgens 9¼ Uhr bei Willens. — Abends 6 Uhr anfangend im Vereinslokal:
Generalversammlung
Tagesordnung:
Rechnungsablage.
Wahl des Vorstandes.
Verschiedenes.
Der Vorstand.

Osternburger Kriegerverein
Zu Kaisers Geburtstag am Sonntag, d. 27. Jan.:
Gemeinschaftlicher Kirchgang.
Versammlung 9¾ Uhr beim Kriegerdenkmal. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Krieger- u. Kampfgenossenverein Rastede.
Am Sonntag, den 27. Jan., nachm. 3½ Uhr:
Generalversammlung
im Vereinslokal.
Vorstandswahl.
Rechnungsablage.
Verschiedenes.
Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Landwirt. Konsumverein Ekhorn.
Bitte das bestellte Kali Montag, den 28. Januar, abzuholen.
F. Stührenberg.

Grossen Posten **Kunstdünger**
waggonweise abzugeben. Muster mit Analyse auf Wunsch durch
Carl Christgen & Co., Bremen, Westerstr. 55.

Für die Kolonialwarengeschäfte i. Amte Oldenburg
empfehle:
Kundenlisten über die auf Warenkarten-Abschnitte und Bezugsscheine abgegebenen Waren.
Oldenburg i. Gr. Rosenstr. 42. **Ad. Littmann,** Buchdruckerei. — Vordrucklager

Grosse Verdienstmöglichkeit, auch passend für **Zement-Industrie!** Selbsttätig wirkender, massiv gebauter
Teichständer
mit Grundwasser Abfluss. Konkurrenzlos. D. R.-P. Auslandspatente.
Vertretg. werd. vergeb. Nähere Angaben durch Arthur Weinhold, Lausen bei Markranstädt.

Nach wie vor kaufen unsere Annahmestellen
jede gebr. Weinflasche.
Carl A. H. Carstens m. b. H., Bremen.

W-L
WALL-LICHT-SPIELE-

Spielplan vom 25. bis 28. Januar.

Mia May
in dem neuen 4aktigen Drama
Ein Lichtstrahl im Dunkel!
verfasst und inszeniert von **Joe May.**

Hauptdarsteller:
Fürstin Ernestine von Rödern . . . . . Frida Richard
Lydia von Rödern, ihre Nichte . . . . . **Mia May.**
Graf Gerd Palm, Maler **Bruno Kastner**
Dr. Robin, Arzt . . . Rudolf Lettinger.
Friedrich, Kammerdiener des Grafen Gerd . . Hermann Picha.
Kitty Wellington . . . Elvira Jende.

. . . . . Der Film ist erstklassig in Photographie und zeigt uns wiederum das vollendete Spiel der **Mia May.**

Ein Jagdausflug nach Berlin
Lustspiel in 3 Akten.
Hauptdarsteller:
Paul Heidemann. — Käthe Dorsch Hanna Brinkmann.

Bei den schwed. Pfadfinderinnen.

Neueste Berichte von allen Kriegschauplätzen.

Apollo-Theater
Der heutige Spielplan
bietet etwas ganz Hervorragendes:
Hella Moja-Serie 1917-18.

Die Fremde.
Eine seltsame Geschichte aus Tibet in einem Vorspiel und 4 Akten von **Paul Otto.**
Regie: **Otto Rippert.**
Die liebliche Darstellerin
Hella Moja
in der Hauptrolle.
Spieldauer 1½ Stunden.
Die Szene spielt bis zum 3. Akt in einer europäischen Großstadt, dann in Tibet.
Die modernen Kostüme Hella Mojas stammen aus dem Atelier von Drekell, Berlin, der völkerkundliche Teil von Heinrich Umlauf, Besitzer des völkerkundlichen Museums, Hamburg.

Ferner:
„Die Sündenkette"
Ein Filmschauspiel in 4 Akten von **Otto Rippert.**
Spieldauer 1¼ Stunden. — Die Handlung ist hervorragend und sehr spannend.
Die beliebten Darsteller
Mely Largast u. Theodor Loos
in der Hauptrolle.

Landesbibliothek Oldenburg

Biochemisch. Verein Wiefelstede.

Sonntag, 27. Jan. 1918, nachmittags 6 Uhr,

Generalversammlung

im Vereinslokal. Vollzählig. Erscheinen ist sehr erwünscht. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Generalversammlung

der Begräbniskasse

„Vater der Liebe"

am Sonntag, den 27. Jan. 1918, nachmittags 4½ Uhr, bei Gramberg am Markt. Tagesordnung nach Art. 20 der Satzungen.

Alle Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Die Verwaltung: Budde, Vorsitzender.

Zu verleihen

Hypotheken-gelder

in jeder Höhe zu belegen.

Rud. Meyer,

Marienstr. 18.

Z. b. z. 1. Mai 8000 Mk. a. 1. o. g. 2. Hyp. zu 5 Pr. Zins. Ang. unt. S. H. 238 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zu belegen zum 1. Mai 1918: 10 000, 6000, 3000 M. R. Schwabe, Auktionator, Lappan 5. Fernruf 1529.

Verloren

Verlor. auf dem Wege vom Bahnhof, Westerstr., Eversten ein braunledernes Portemonnaie mit Inhalt. Abzugeben gegen reichliche Belohnung in Eversten, Hauptstr. 29.

Verloren eine lila

Handtasche

mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben Donnerschweerstr. 40 I.

Miet-Gesuche

Zu mieten gesucht zum 1. Mai 1918 eine geräum.

Ober- oder Unterwohnung

bestehend aus 2 Stuben, 2 bis 3 Kammern, Küche u. Zubehör, im Preise von 300 bis 400 M, am liebsten Heiligengeistortviertel. Angebote baldigst erbeten unter W. W. 186 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

B. kdl. Ehep. z. 1. Mai Wohn. m. e. Gtl. z. m. ges. Ang. m. Pr. erb. unt. W. 118 an d. Fil. Langestr. 20.

Suche zum 1. Mai ein

mittelgroßes Zimmer

zum Unterst. einer Schlafzimmereinrichtung u. gelegentlich. Benutzung, am liebsten im Dobbenviertel und möglichst mit elektrischem Licht und Zentralheizung. Angebote erbeten an

Frau Wächter, Rastede.

Zu miet. ges. m. Stube, wenn auch ohne Bett. Gärtner Janßen, Humboldtstr. 37.

Kl. Fam., 3 erw. Pers., sucht z. 1. Mai in Osternb. kl. Wohnung, a. l. m. etwas Land. Näh. Osternburg, Wilhelmstraße 7.

Ww. s. z. 1. April od. 1. Mai Wohn. i. Pr. v. 350 b. 450 M. Ang. u. S. R. 243 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Herr s. z. Mai unm. St. u. K., ev. Küche. Pr. b. 200 Mk. Ang. unter S. O. 244 an die Geschft. d. Bl. erb.

Freundl. mbl. Zimmer, Nähe Augustastraße, sofort gesucht. Ang. mit Preisang. erb. unt. S. W. 251 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Familie (3 erw. Pers.) sucht zu Mai eine Arb.-Wohn. m. Land im Preise v. 200 M, am l. Stadtgeb. Angebote unter S. P. 245 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Möbliert. Zimmer

gesucht. Nähe Schloßplatz. Elektrisches Licht. Event. Bad. Ang. mit Preisang. erbeten unter T. B. 253 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten

Laden

mit Zentralheizung und zwei Nebenräumen auf sofort oder später zu vermieten.

Karl Ed. Pophanken, Heiligengeiststr. 12.

Mittagstisch 90 ₰. Markt 22 I.

Fr. Logis. Jul.-M.-Platz 1.

Schön m. Zimmer a. b. Herrn z. 1. Febr. 1918 mit Pens. zu vm. Elisenstr. 5.

Zu vm. bess. mbl. W.- u. Schlafz. an 1 od. 2 Herren. Donnerschweerstr. 69 I.

Zu verm. auf gleich od. später 2. Etage (8 Räume) an ruhige Bewohner. Otto Büttner, Staustr.

Zu vm. geräum., möbl. Wohn- und Schlafz. mit 2 Bett. Lehmkuhlenstr. 2 o.

Stellen-Gesuche

Gewandt. Kaufmann,

25 Jahre, militärfr., firm in Buchführung u. Kommissionswesen, sucht Stellung. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Briefe unt. S. G. 237 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Suche Stellung als

Verwalter

für einen größeren landwirtschaftlich. Betrieb. Angebote unter S. 300 postlagernd Edewecht.

Waterlock b. Sillenstede. Suche zu Ostern od. Mai für meinen Sohn eine Stelle als

Lehrling

bei einem Schlachter. R. Hajen.

Stellenvermittl.-Büro f. landwirtsch. Personal. Fritz Diederichs, Bremen, Bornstr. 42.

Suche Stellung

zu Ostern, am liebsten auf einem Gut. Familienanschluß. 18 Jahre alt. Gehalt nach Uebereinkunft. Gesine Bührmann, Brinkum 81 b. Bremen.

Ein zuverl. Mann sucht Arbeit zum Fahren mit 2 Pferden. Nachfr. in H. Bischoffs A.-A., Osternbg.

Junges Mädchen aus bester Familie sucht Stellung als

Volontärin

auf Rittergut. Familienanschluß Bedingung. Off. u. L. T. 819 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Verwalter,

vom Militär entlass., sucht Stellung in größer. landwirtschaftlich. Betrieb. — Angebote unter W. 144 an die Filiale Langestr. 20.

Junges Mädchen, 22 J. alt, mit guter Handschrift, sucht Stell. i. Kontor, ev. Lagen und Kontor, zum 1. Februar oder später. — Angebote unter B. 129 an die Filiale Langestr. 20.

Kräftiges jg. Mädchen, 16 Jahre, sucht zu Mai od. später Stelle in besserem Haushalt zur weiteren Ausbildung. Angeb. unter S. T. 248 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Suche für nachmittags Beschäftigung zum Wäscheausbessern. Angebote unter S. U. 249 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Mädchen m. guten Schulkenntissen sucht passende Stellung a. Kontor oder Bureau. Angebote unter B. 170 an die Filiale Langestraße 20.

Jg. Mädchen, 23 J. alt, mehr. Jahre im Geschäft tätig, sucht Stellung, a. l. in Kolonialwarengeschäft, zum 1. Februar oder spät. Angebote unter B. 171 an die Filiale Langestr. 20.

Suche zu Ostern o. Mai für den 15jähr. Sohn ein. früheren Landwirts Stellung zur Erlernung der Landwirtschaft bei Familienanschluß. Angeb. an A. Parussel, Donnerschwee.

Jg. Mädchen s. sich i. Hh. zu verpf. m. Fam.-Anschl. A. an M. Eber, Hamburg 21, Heinrich-Hertz-Str. 2.

Tücht. Wirtschafterin

die längere Jahre größeren landwirtschl. Haush. selbstd. führte, sucht ähnliche Stellung zum 15. Februar oder später. Angeb. erbeten unter T. E. 256 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Offene Stellen

Männliche.

Wir suchen zu Ostern einen

Schreiber-lehrling

mit guter Schulbildung.

Krahnstöver & Fimmen, Rechtsanwälte, Gartenstraße Nr. 2.

Gesucht zu Ostern 1918

1 Lehrling.

Joh. Warner, Schneidermeister, Nadorsterstr. 119.

Wiefelstede. Gesucht auf sofort ein

kleiner Knecht od. Kriegsinvalide

für hiesige Landwirtschaft. Brötje, amtl. Aukt.

Gesucht auf sofort ein

kleiner Knecht

C. Haverkamp, Dampfbäckerei.

Bäcker-Lehrling

zu Ostern oder Mai sucht G. Seitje, Elsfleth.

Schulbegabter Knabe,

der Ostern die Schule verläßt, mit guter Handschr., Neues leicht auffassd., zunächst für leichte Bureauarbeiten gesucht. Bei Eignung wird

gute Aufwärts-entwickelung

geboten. Angebote unter S. F. 236 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zur Ausbeutung von Torfmoor wird ein erfahrener

Meister

gesucht, der selbständig Betrieb leiten kann. Angebote unter S. R. 246 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Lehrling

fürs Kontor suchen zu Ostern oder einem anderen Termin

de Wit & Janssen, Nachfabrik. Bürgerstraße. Fernruf 749 und 29

Maurer-Lehrling

zu Ostern od. Mai gesucht. H. Heyer, Golzwarden.

Schriftsetzerlehrling

zu Ostern für meine Buchdruckerei gesucht.

Wilhelm Walther, Nordstraße 26.

Tägl. bis 10 M zu verdienen. Näh. im Prosp. Joh. H. Schulz, Adressenverl., Cöln 339

Gesucht ein fixer

Laufjunge

für die Nachmittagsstunden.

C. H. F. Möhring, Gaststr. 20.

Großenmeer. Gesucht sofort ein

Knecht

oder Arbeiter. G. Rowold.

Vertreter gesucht

an allen Orten für den Vertrieb meiner konkurrenzlos dastehend. Fahrradbereifung „Lovos". Wilh. Binder, Bremerhaven, Osterst. 23.

Gut Lethe bei Ahlhorn. Gesucht ein

zuverläss. Mann

zur Beaufsichtigung und Mitarbeit im Gemüsebau. Theodor Janßen.

Weibliche.

Bardewisch. Gesucht zu April oder Mai ein

junges Mädchen

bei Familienanschluß und Gehalt. Frau Hauptlehrer Bauer.

Gesucht auf gleich oder 1. Mai ein gutes

Mädchen

für ein krank gewordenes. Kleine Landwirtschaft, drei Kühe. Ziegeleibesitzer Fr. Knabe, Kimmen, Post Falkenburg.

Gesucht zum 15. Februar oder 1. März freundl,

junges Mädchen

zur Erl. d. Hausfh. und der feinen Küche, schlicht um schlicht. Ang. an Frau Lulu Diekmann, Wilhelmshaven, Königstr. 36.

Gesucht auf baldigst eine geübte

Weißnäherin

für mehrere Tage aufs Land. Zu melden Ziegelhofstr. 81.

Gesucht wird zum 1. März ein

Mädchen

für alle Hausarbeit bei gutem Lohn nach Grunewald bei Berlin, Karlsbaderstraße 15 II. Frau Prof. Haseloff.

Wüsting. Zum 1. Mai ein jüngeres, ordentliches

Mädchen

gesucht. Frau Hespe junr.

Gesucht zu Ostern ein

Lehrmädchen.

G. Boycksen.

Nadorst. Gesucht zum 1. Mai oder früher ein

ordentliches Mädchen

für kleine Landwirtschaft. Frau Büüng, Etzhorner Weg.

Erfahr. Filialleiterin

für c. Putz-, Kurz-, Weiß-, Wollw.-Geschäft in einer kl. Stadt d. Herzogt. zu April gesucht. Angeb. mit Referenz. und Gehaltsansprüchen unter S. L. 241 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Stundenhilfe

gesucht zweimal d. Woche. Mebenstraße 10.

Gesucht z. 1. März nach Altona ein tüchtiges,

selbständ. Mädchen

für Geschäftshaushalt. — Näheres bei Weiß, Achternstr. 8.

Gesucht auf sofort oder später ein

gewandt. Mädchen

für Küche und Haus. H. Steffmann, Kurwickstraße 23.

Zum 1. od. 15. Febr. ein

gewandtes Mädchen

gesucht v. 15 bis 17 Jahr. Frau Paraat, Alexanderstraße 81.

Golzwarden. Suche zum 1. April oder 1. Mai ein

ordentlich. Mädchen,

welches melken kann. W. Rohleder, Posthaus Ahlhorn.

Auf gleich oder zum 1. Februar weibliche

Schreibhilfe

gesucht.

Molkerei Oldenburg,

e. G. m. u. H.

Gesucht zum 1. Mai ein kleiner Hausknecht von 14 bis 15 Jahren. Gastwirt Meyer, Oldenburg, Donnerschweerstr. 75.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges

Mädchen,

welches schon länger in Stellung war. Frau Pastor Lindemann, Moltkestraße 3.

Gesucht zum 1. Mai ein

junges Mädchen

für den Haushalt, nicht unter 20 Jahren. Frau Carl Müller, Gaststraße 3a.

Lehrfräulein

gesucht zu Ostern oder 1. Mai gegen Vergütung. C. Müller, Hofl., Papierhandlung, Gaststr. 3a.

Gesucht zum 1. Mai ein

erfahr. Mädchen

für Küche und Haus. Frau Minister Flor, Roggemannstr. 5.

Für hiesiges Büro zu gleich oder April gewandte

Gehilfin

gesucht, die maschinenschreiben und stenographieren kann. Ausführliche Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten unter S. E. 235.

Havendorfersande (Station Kleinensiel). Suche auf Mai eine

Großmagd

sowie einen

Knecht

oder Kriegsbeschädigten. A. Grabhorn Ww.

Abbehausen-Altendeich. Suche auf nächsten Mai eine durchaus tüchtige

Großmagd.

Adolf Franckien.

Delmenhorst. Suche zum 1. April oder Mai ein erfahrenes

junges Mädchen,

das selbstd. kochen kann. Frau Th. Ribken.

Jeddeloh 2 (Post Edewecht). Gesucht z. 1. Mai ein tüchtiges, zuverlässig.

junges Mädchen,

nicht unter 17 Jahren, welches auch landwirtsch. Arbeiten mit verricht., gegen Gehalt und F.-Anschl. Frau A. Hahn.

Gesucht zum 1. Mai ein

jüngeres Mädchen

f. die Kleinkinderbewahrschule. Anmeldung. morgens bis 11 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr bei Frau Dr. Ritter, Ratsherr-Schulze-Str. 14.

Wir suchen für gleich oder später eine

geübte

Näherin

für unsere Arbeitsstube.

Thesmacher & Haverkamp Haarenstraße 56.

Bardenfleth. Gesucht auf Mai ein

Mädchen

von 15—17 Jahren, welches melken kann, und ein

Knecht.

Hinr. Frels.

Westerstede. Gesucht zum 1. Mai ein

akkurates Mädchen

für Haus und Garten. Frau Ike Baumann.

Gesucht ein fleißiges

ordtl. Mädchen,

welches melken kann. W. Rohleder, Posthaus Ahlhorn.

Gesucht auf Mai eine

Wirtschafterin

zur selbständigen Führg. eines landwirtsch. Haushalts in der Marsch. Angebote unter P. B. 208 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zum 1. April ein jüngeres

Mädchen

für kleinen Haushalt. Augustfr. 59.

Nordenholz b. Hude. Gesucht zum 1. Mai eine

kleine Magd.

Annchen Bade.

Gesucht zum 1. Mai ein

Mädchen.

Meyenberg, Staustr. 2.

Jüngeee

Arbeiterinnen

gesucht,

Molkerei-Maschinenfabrik.

Suche auf sofort krankheitshalber ein

tücht. Mädchen.

Zu melden bei Karl Bittner, Schlachtermeister.

Auf sofort jüng. Stubenhilfe für morgens gesucht. Margaretenstraße 80 I.

Gesucht zum 1. Mai ein

Dienstmädchen

für Haus und Garten. Frau Pastorin Schwartzing in Stollhamm.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges

Mädchen

für alle Arbeiten. Achnitz Hotel, Elsfleth.

Suche zum 1. Mai gewandtes, freundl.

junges Mädchen,

welches schon in größerem landw. Haushalt tätig war. Gutes Gehalt und Familienanschluß. H. Koopmann, Bettingbühren b. Berne.

Strückhausen. Gesucht auf sofort od. 1. Mai eine

zweite Magd,

die melken kann, sowie zu Mai ein

Knecht

von 15 bis 17 Jahren. — Näheres durch H. Wulf sen.

Popkenhöge (Bahnstat. Strückhausen). Gesucht z. 1. Mai für unseren landwirtschaftl. Haushalt ein

junges Mädchen

gegen Gehalt und Familienanschluß. Frau Gerhard Schildt.

Augustfehn. Suche auf sofort ein

sauberes Mädchen

für Haus und Garten. Hinr. Stapelfeld.

Hausmädchen

gewünscht zu Mai nach Bremen bei älter. Dame, ruhiger Haushalt, muß nähen können, gute Zeugnisse vorlegen. Näheres sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Westrittrum bei Hundsloesen. Gesucht zum 1. Mai für landwirtschaftl. Haushalt ein

ordentl. Mädchen

von 16 bis 18 Jahren, das auch melken kann. Frau H. Lueken.

Gesucht zum 1. März ev. früher oder später, ein älteres,

erfahr. Mädchen

o. Stütze. Waschfrau wird gehalten. Frau Jooß, Lehr. Langestraße 132.

Jg. Mädchen für leichte Arbeiten 5 bis 7 Stunden täglich gesucht. Nelkenstraße 29, Kuschwerich.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 24 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Freitag, 25. Januar 1918.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 25. Januar.

* Das Eiserne Kreuz erwarben auf dem Felde der Ehre: Gefreiter Karl Kudella bei einem Feldartillerieregiment.

* Das Friedrich-August-Kreuz erhielten: Fahrer Heinr. Wiechmann aus Dingstede unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier; das Eiserne Kreuz erhielt er schon früher.

* Der Film als Kampfmittel im bevorstehenden Wirtschaftskriege. Gestern hielt auf Einladung der Oldenburger Handelskammer und im Anschluß an die Vollsitzung der Geschäftsführer des Bremer Kanalvereins Dr. P. Grabein, in den Wall-Lichtspielen einen aktuellen Vortrag über „Bild und Film im bevorstehenden Wirtschaftskampf". Der Referent gab als Grundlage seiner Ausführungen zunächst einen Hinweis auf die Bedeutung und Schwere des Deutschland bevorstehenden Wirtschaftskampfes. Dann griff er zum Kern des Themas über und erörterte den großen Umfang und Erfolg der Kampfpropaganda mittels Film und Lichtbild, die das feindliche Ausland schon seit langem gegen Deutschland richtet. Ihre Begründer sind die Engländer, die damit bereits im Jahre 1910 in China weitgreifende Erfolge erzielten. Ziemlich um die gleiche Zeit begann auch Frankreich einen Filmpropagandafeldzug, und zwar war es die berüchtigte Firma Pathé, die durch massenhafte internationale Verbreitung ihrer Hetzfilme dem deutschen Ansehen überall Abbruch zu tun versuchte. Solche Pathé-Filme tauchten schon 1911 und 1912 in Amerika und Aegypten usw. auf und gaben unserer Diplomatie bereits damals Anlaß zur Stellungnahme. Mit Ausbruch des Krieges haben sich der Eifer und die Tätigkeit der deutsch-feindlichen Propaganda vervielfacht und sicherlich nicht wenig dazu beigetragen, daß eine Reihe anfangs neutraler Staaten auf Seiten unserer Feinde überging. Redner hob hervor, daß dieser Filmkrieg der Entente keineswegs nur unser Volkstum treffen soll, sondern er vereinige auch gleichzeitig den Kampf gegen die deutsche Weltwirtschaft und suche Deutschlands Handel und Industrie vor den Augen der Welt in einer Weise zu untergraben, die ihrer völligen Verdrängung vom Weltmarkte gleichkommt. Ungeheure Summen werden von der Entente für diesen Zweck aufgewandt. So hat England allein vor einiger Zeit für staatliche Filmpropaganda die Summe von achtzig Millionen nachbewilligt. Leider besaß Deutschland auf diesem Kampfplatz bisher kein gleichwertiges Gegengewicht. Daher kam es vor einem Jahre zur Gründung der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft, E. V., in Berlin, die hier nachdrücklich helfend eingreifen soll. Die D. L.-G. ruht auf rein nationaler Grundlage und will durch eine großzügige und weitumfassende Filmpropaganda die gesamte deutsche Industrie im Kampf um die Weltmarktherrschaft tatkräftig unterstützen und siegreich zum Ziele führen. Neben ihr steht der Deutsche Ueberseedienst in der Arbeit desselben vaterländischen Gedankens. Selbstverständlich bedarf es hierzu einer weitumfassenden Unterstützung aller Industriekreise, deren Interessen gemeinsam getroffen sind. Dem Vortrag folgte die Vorführung von zwei Films der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft, deren erster die Herstellung einer Granate in der Kruppschen Werkstatt und deren zweiter wundervolle Ausschnitte aus dem Juwel altdeutscher Stadtbilder, Rothenburg ob der Tauber, zeigte. Den Beschluß machte die Wiedergabe einer Anzahl von feindlichen Hetzbildern, die in erschütternder Weise dartaten, mit was für erbärmlichen Mitteln gegen uns gearbeitet wird. Reicher Beifall folgte dem Vortrag.

Dem Vortrag im Wall-Lichtspielhaus wohnten außer den Mitgliedern der Handelskammer Vertreter der Staatsregierung, darunter Minister Ruhstrat, Präsident v. Fincke, bei, ferner Mitglieder der Eisenbahn-Direktion, der Gewerbeinspektion, des Magistrats, des Stadtrats, des Gewerbe- und Handels-Vereins, der Handwerkskammer, der Landwirtschaftskammer u. a. m., eine stattliche Besucherschaft, die alle Ränge füllte.

* Das anhaltende Tauwetter hat den Boden fast überall frostfrei gemacht. In der Umgegend hat man daher an manchen Stellen auch schon mit der Frühjahrsbestellung des Ackers schleunigst begonnen, obwohl dieselbe durch die Nässe noch erschwert wird; aber jeder Besitzer von Gartenland will gern möglichst früh sein Gemüse bauen und mit zu den ersten gehören, die es ernten können. Natzam ist es aber, den Samen nicht früher zu säen, als bis die Erde dafür wirklich aufnahmefähig ist, weil sonst die Aussaat verloren geht, was in der jetzigen Zeit mehr als sonst verhütet werden muß. Der Segen der Kleingartenbestellung ist hier in der Kriegszeit so recht bekannt geworden. Infolgedessen ist auch jetzt, wo die Frühjahrsbestellung schon beginnt, in den Kreisen der Bürgerschaft die Nachfrage nach geeignetem Kleingartenland noch groß, und sie würde noch größer sein, wenn nicht die Beschaffung der nötigen Düngemittel so schwer wäre.

* Für wen kämpft der Feldgraue da draußen? Nicht für sich, denn sein Leben ist dem Kriegsgeschick verfallen — aber er kämpft für uns, die Daheimgebliebenen —, für unsere Ruhe und Sicherheit. Wenn wir uns dieser Tatsache nur in jedem Augenblick bewußt wären! Dann würden wir alle Gelegenheiten, die es uns ermöglichen, dem Soldaten das schwere Draußenlos zu erleichtern, nur als einen ganz schwachen Ausdruck für eine Riesendankesschuld begrüßen. In den Soldaten- und Marineheimen ist uns solch herrliche Gelegenheit geboten, einen Teil unserer dankbaren Liebe über unsere fernen Kämpfer ausströmen zu können. Wenn ein jeder von uns, nach seinem Vermögen, ein Scherflein beisteuert und es nicht nur bei der guten Absicht läßt, kann es nie an Mitteln fehlen, diese köstlichen Heimstätten mit allem auszustatten, was dem Leibe und der Seele unserer Krieger nottut. Ja, bis in die entferntesten Kampfzonen können wir dann unsere Liebe tragen und den gänzlich Heimatlosen wirklich ein Stück Heimat bringen. Darum gebt reichlich bei der Sammlung am Sonntag für die Heime!

* Der Verband der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht. Die ersten Beamtinnen wurden auf Anregung der damaligen Großherzogin Luise von Baden bereits 1864 eingestellt. Als 1871 die badische Post und Telegraphie an das Reich übergeben wurde, waren 100 Beamtinnen vorhanden. Heute werden im Reiche gegen 31 000 beschäftigt. Für die Besserung der gegenwärtigen Berufsbedingungen werden verschiedene Wünsche ausgesprochen. In der Denkschrift haben die Beamtinnen gleichzeitig auch Wünsche für ihre künftige Tätigkeit vorgetragen. Der wichtigste, auch die Oeffentlichkeit lebhaft interessierende ist die Bitte um teilweise Ueberführung ihrer Laufbahn in die der männlichen Beamten, zu der ja wohl die Beamtenschaft und die Postverwaltung noch Stellung nehmen werden. Die Beamtinnen fordern die gleichen Anwartschaftsbedingungen, gleiche Ausbildung, Dienstzeit und Bezahlung wie für männliche Beamte und für die nächsten zehn Jahre entsprechende Uebergangsbestimmungen. Natürlich wird es sich immer nur um einen kleinen Teil der Beamtenschaft handeln, der die Laufbahn der männlichen Beamten beschreitet. Zugegeben muß werden, daß die Uebelstände, die sich aber auch da bei der weiblichen Besetzung der Postschalter infolge der ungenügenden Ausbildung der Beamtinnen vereinzelt ergeben haben, in der Folge ausgeschlossen wären, wenn die Beamtinnen nicht nur, wie gegenwärtig vier bis sechs Wochen, sondern ebenso wie die Beamten mehrere Jahre im Schalter- und Postdienst ausgebildet werden. Weiter bitten die Beamtinnen u. a. noch um Verleihung des Titels Assistentin und Oberassistentin nach einer entsprechenden Reihe von Dienstjahren. Für die Gehilfinnen bei den Postämtern III., von denen nahezu 6000 im Reiche tätig sind, die jetzt keine Beamteneigenschaft besitzen und ein Jahreseinkommen von nur 700 bis 1200 Mark beziehen, wird Beamteneigenschaft und Dienst- und Besoldungsverhältnisse wie für die Post- und Telegraphengehilfinnen gefordert.

* Auch das Silber braucht das Reich zur Hebung der deutschen Valuta. Die Goldankaufsstellen werden sich hier jetzt auch mit dem Erwerb alten Silbers befassen und dafür die von beeidigten Sachverständigen festgesetzten Preise zahlen. (Siehe die Bekanntgabe des Magistrats!) Es wird also allgemein gebeten, auch die überflüssigen und entbehrlichen Silbersachen dem Vaterlande zu opfern. Der hohe Silberpreis gewährleistet dabei eine gute Bezahlung.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 24. Jan. 1918. WTB. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Rege Erkundungstätigkeit unserer Infanterie brachte an vielen Stellen der Front Gefangene ein. An der Bahn Bressinghe—Staden wurden sechs Maschinengewehre erbeutet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit. Südwestlich vom Doiransee scheiterte ein englischer Vorstoß.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Höfliche Bitte an den Stadtmagistrat.

Würde es dem verehrl. Stadtmagistrat nicht möglich sein, die Butterverteilung derart zu regeln, daß Kranke die auf sie entfallende Butterration nur in Naturbutter und nicht, wie jetzt üblich, zur Hälfte in Butter und zur Hälfte in Margarine zugeteilt erhalten? Es ist so schwer jetzt, für die Kranken kräftige Speisen herzustellen, und wenn die zehntägige Fettration auch nur eine minimale zu nennen ist, so fällt es doch schon schwer ins Gewicht, wenn dieselbe zur Hälfte auch noch als Margarine zur Verteilung gelangt.

Eine Hausfrau, die einen Kranken zu pflegen hat.

Witwenpension.

Große Enttäuschung und tiefe Trauer brachte die Entscheidung des Landtags den Witwen, die so voll Hoffnung und Zuversicht auf Gewährung ihrer Petition den Verhandlungen entgegensahen. Wieder ist nur den Bedürftigsten der Bedürftigen eine Erhöhung der Unterstützung in Aussicht gestellt — alle anderen sollen leer ausgehen, und wie sehr bedürften gerade die vor 1903 Witwen gewordenen einer Aufbesserung ihrer Pension! Ist auch ein solcher Unterschied bei den Altpensionären gemacht? Alle bekommen die Erhöhung — ob sie wenig, karkein oder größeres Vermögen besitzen —, auch alle Arbeiter, Lehrer bekommen Erhöhung oder größere Teuerungsunterstützung. Die etwas besser gestellten Witwen müssen nun weiter von ihrem kleinen Vermögen zusetzen, bis es, was bei diesen Zeiten vorauszusehen, aufgebraucht ist, können ihnen unversorgten Kindern nichts hinterlassen, und dazu kommen Alter und Krankheiten. Nochmals sei Ministerium und Landtag die dringende Bitte ans Herz gelegt, noch einmal diese traurige Sache zu prüfen und in Erwägung zu ziehen und allen Witwen eine den jetzigen Verhältnissen entsprechende Erhöhung ihrer Pension gewähren zu wollen.

X. Y.

Das Feuer.

Ein märkischer Roman von Hans Schulze.

63) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Unten auf dem weißgedeckten Frühstückstische der Veranda brodelte bereits die Teemaschine, und das aufwartende Mädchen meldete ihr, daß Fräulein Hansen soeben erst vom Frühstück aufgestanden und in den Park hinuntergegangen sei.

Im ersten Augenblick wollte sie in den Speisesaal zurücktreten, dann aber siegte ihr natürlicher Stolz.

Wenn jene ein Zusammentreffen mit ihr nicht mied, sie hatte zu allerletzt Veranlassung, ihr auszuweichen.

Hella, die bei den Blumenrabatten des Vorplatzes gestanden und die Stimmen auf der Veranda gehört hatte, kam jetzt mit einem großen Busch langgestielter Rosen die Treppe herauf.

„Der herrliche Morgen hat mich heute einmal früher als sonst aus dem Bett getrieben," sagte sie nach der ersten Begrüßung. „Ich habe Rosen geschnitten, aber es geht mit ihnen schon zu Ende. Die schönste Blüte ist vorbei!"

Sie sprach mit einer so selbstsicheren Ruhe und Unbefangenheit, daß die Baronin ihre vollendete Schauspielkunst im stillen immer wieder bewundern mußte.

Wie ein liebliches Sommerbild stand sie in dem grünen Rahmen der Glyzinien mit dem lichten Goldhaar und den tiefen Augen, aus denen das ganze Blau des Himmels wiederzustrahlen schien.

Sie hatte eine weiße Seidenbluse angelegt, die den feinen, festen Hals in einem losen Ausschnitt freigab und die runde Brust in zarten Umrissen anmutig nachzeichnete.

Ein wundervoller Rhythmus sprach aus ihren weichen, gleitenden Bewegungen, als sie jetzt auf der Veranda leise hin- und herging und die Rosen mit geschickten Händen in Schalen und Vasen ordnete.

Sie wirkte in der Klarheit des sonnigen Sommertages so morgenschön und duftig, es lag eine so frische, unbewußte Sinnlichkeit über ihrer ganzen Erscheinung, daß die Baronin in einem großen Erschrecken zum ersten Male in voller Tiefe den Zauber begriff, der von dieser Frau auf Männerherzen ausgehen, der auch Alsleben fast mit der Notwendigkeit eines Naturgeschehens in seine Bande geschlagen haben mußte.

So empfand sie es denn geradezu als eine Befreiung, als Fräulein Selleneit in diesem Augenblick zu ihrem gewohnten Frührapport auf der Veranda erschien, und Hella, die mit der alten Wirtschafterin von jeher auf etwas gespanntem Fuße stand, die erste schickliche Gelegenheit benutzte, sich wieder ins Haus zurückzuziehen.

Die Vorbereitungen des Verlobungsdiners, dessen alleinige Zurichtung unter Ausschluß der Wartenberger Kochfrau sich Fräulein Selleneit als eine ganz besondere Ehre ausgebeten hatte, machte noch eine große Menge von Besprechungen und endgültigen Bestimmungen notwendig.

Bald war eine lebhafte hauswirtschaftliche Auseinandersetzung zwischen den beiden Frauen im Gange, die der Baronin am schnellsten über die immer wieder ausbrechende Verzweiflungsstimmung hinweghalf.

Sie begab sich mit Fräulein Selleneit in den Weinkeller hinab, prüfte die Leinen- und Damastschätze in den großen, alten Barockschränken der Diele und hatte mit dem Fischmeister eine längere Verhandlung über eine Schleienlieferung zur Sonntagstafel, daß ihr der Vormittag wie im Fluge verging.

Gegen zwölf Uhr kam Hertha, die heute zum ersten Male wieder aufgestanden war, mit Trude gleichfalls zu den Wirtschaftsräumen hinunter.

Trude, die sich alle Mühe gab, die noch ein wenig blasse Freundin nach Kräften aufzuheitern, erfüllte den weiten Küchenraum sehr bald mit ihrer ausgelassenen Lustigkeit.

Als die jungen Mädchen aus der Unterwelt der Küche dann wieder zur Halle hinaufgingen, trafen sie dort auf Frau Pastor Hagedorn, die in einem neuen, bordeauxroten Eigenkleide mit weitgeöffneten Armen auf sie zuging.

„Ich bringe Ihnen unser junges Glück, Fräulein Hertha!" flötete sie in jubelnden Tönen. „Meine Emilie und ihren Bräutigam! Ihre Frau Schwester war so freundlich, sie noch nachträglich zur Verlobungsfeier zu bitten. Und da möchten sich die jungen Leutchen gern noch persönlich bedanken!" —

Dann saßen sie im Musiksaale, wo Dr. Reinwaldt unterdes das Brautpaar in Empfang genommen hatte und von Fräulein Emilie Hagedorn sogleich in ein hochnotpeinliches Verhör über die Gründe seiner bisherigen Ehelosigkeit verwickelt worden war.

Trude, die sich mit sichtlichem Vergnügen an der Verlegenheit ihres heimlichen Anbeters weidete, stand der ihr sonst als wandernder Tugendspiegel noch aus der Wartenberger Schulzeit her verhaßten Superintendententochter heute mit allerlei spitzigen Randbemerkungen zur Seite und stimmte schließlich auch der von ihr nachdrücklich vertretenen Forderung einer Junggesellensteuer zu, die jeder billig Denkende doch nur als eine gerechte Strafe für die ständig wachsende Ehescheu der Männerwelt ansehen könnte."

Die Baronin, froh über den unerwarteten neutralen Zuwachs ihres kleinen Kreises, lud die Pastorleute zu Tisch, eine Einladung, die mit sichtlicher Genugtuung aufgenommen wurde, zumal sie von Frau Hagedorn, deren Gatte sich am Morgen zu einer Konsistoriumsitzung nach Frankfurt begeben hatte, von vornherein in das Programm Pahlowitz eingestellt gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Großherzogliches Amt.

Landwirtschaftl. Arbeitskräfte.

Bei dem in diesem Frühjahre weiter fühlbar werdenden Mangel an Arbeitskräften hat das Kriegswirtschaftsamt eine Anzahl tüchtiger belgischer landwirtschaftlicher Arbeiter (Männer und Mädchen) zur Verfügung gestellt. Der durchschnittliche Lohn beträgt bei freier Station 3 ℳ bezw. 2 ℳ für den Tag.

Anmeldungen sind umgehend bis zum 30. d. M. bei dem Gemeindevorstande zu machen, bei dem auch das Nähere zu erfahren ist.

Oldenburg, den 24. Januar 1918.

J. V.: Glendenberg.

Schreiben Sie schlecht?

Dann bestellen Sie durch Postkarte die vorzügliche „Schönschnellschreibmethode". In wenigen Stunden schreiben Sie bildschön. Nachnahme 2,30 ℳ.

Verlag Kula, Berlin-Neukölln, Postfach 195.

Holz-Verkauf

Habe einen Posten Kiefern- u. Eichenbrennholz am Ipweger Moorwege, Bestand von Herrn Köster, unter der Hand gegen Barzahlung zu verkaufen. Versammlung der Käufer am 28. Januar, 1 Uhr, an Ort und Stelle.

Brümmer, Werkführer.

Gardinen

empfiehlt Heinr. Hinrichs, Donnerschwee, Fernr. 1415

Gebrauchter Kabinenkoffer zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. unter B. 116 Fil., Langestr. 20.

1 Bettstelle und 1 Stehlampe

zu verkaufen. Bockstr. 26.

Häuser-Verkauf.

Ein-, Zwei- u. Dreifamilienhaus, mit und ohne Zentralheizung, auch mit Stall und Einfahrt, in verschiedenen Preislagen.

F. Hegeler, Hochhaus.str. 2

S. sch. hochtr. Schaf, w. i. 3 W. lammt, zu verk. Zu erfahren in Zwischenahn, Schulstraße 3, Schulze.

Verkauf einer Gastwirtschaft.

Stollhamm. Gastwirt Aug. von Minden hier will krankheitshalb. seine hier belegene, sehr rentabele

Gastwirtschaft,

bestehend aus ein. großen Wohnhause mit Stall, 16 Ar Garten,

mit beliebig. Antritt unter günstig. Bedingungen mit Inventar verkaufen.

Es kann Landwirtschaft betrieben und Land zugepachtet werden. Kaufpreis mäßig. Anzahlung gering. Passend für einen Kriegsbeschädigten.

Franz Harms, Auktionator.

Näh-Ahle „Juwel"

D.R.G.M. Patente in Oesterreich, Ungarn, Schweiz und Spanien.

Das unübertrefflichste Werkzeug für Jedermann!

Die größte Erfindung, um mit der Hand sofort selbständig, faſtmühelos zu reparieren: Schuhe, Geschirre, Sättel, Segel, Zelte, Treibriemen, Fahrradmäntel usw. **Juwel näht Steppstiche wie eine Nähmaschine.** Ständig viele Anerkennungen. Preis per Stück mit 3 verschiedenen Nadeln und Spule mit Faden:

Mk. 3.80

unter Nachnahme. Porto und Verpackung frei.

Man beachte:

‚Juwel' ist Originalfabrikat aus Metall, die Spule im Heft gibt beim Nähen den Faden ab wie eine Nähmaschine.

‚Juwel' hat so viel Vorzüge, daß alle Nachahmungen fast wertlos erscheinen!

General-Vertrieb

J. Höpfl, München 95

Landwehrstraße 39.

Bürgerfelde. Z. vk. 1 gute Milchziege. Scheideweg 93

Verkauf in Bürgerfelde.

Wiefelstede. Maurer Herm. Lichtenberg in Bürgerfelde, Dietrichsweg 20, beabsichtigt wegen anderweitigen Ankaufs seine daselbst schön belegene

Besitzung,

bestehend in Wohnhaus (zu 2 Wohnungen eingerichtet) und 4¾ Sch.-S. allerbesten ertragreichen Gartenländereien — mit vielen Obst- und Gemüsesträuchern bestanden — mit Antritt zum 1. Mai 1918 zu verkaufen.

Einmaliger Verkaufstermin ist angesetzt auf

Dienstag, 29. Janr.,

nachm. 5½ Uhr,

in Schütz' Gasthause, Ziegelhofstraße.

Auf annehmbare Gebote wird der Zuschlag sofort erteilt und beurkundet. Kaufliebhaber ladet ein

Brötje, amtl. Aukt.

Elsfleth.

Die der hiesigen Verlatacht gehörende Schlade wird am

Mittwoch, d. 30. d. Mts.,

abends 6 Uhr,

bei Witwe Büsing zum einmaligen Mähen meistbietend verheuert.

Glorstein, Geschworener.

Grundstücks-Verkauf.

Von den Erben des Rentners Aug. Allmers hiers. bin ich beauftragt, das hiers.

Haarenesch-Str. 32

belegene Einfamilienhaus nebst Garten in 30 Meter Tiefe zu verkaufen.

Dritter und letzter Verkaufstermin

Dienstag, den 29. Jan. 1918,

nachm. 3 Uhr,

in Scheelies Wirtschaft, Ziegelhofstraße.

Das Grundstück enthält 2 Bauplätze.

³/₄ des Kaufpreises können stehen bleiben.

Der Antritt kann jederzeit erfolgen. Besichtigung jederzeit nach Verabredung mit Unterzeichnetem.

Rud. Meyer, Marienstr. 18.

Zu kaufen gesucht ein gutes tragendes

Milchschaf.

Stau 36.

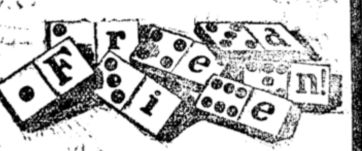
Ovelgönne. Zu verpachten zwei Hämme

Weideland,

bei der Strückhauser Kirche gelegen, groß etwa 6 und 3 Jück.

Bernh. Gräper.

Domino-Preisaufgabe.



Die auf nebenstehenden Dominosteinen vermerkten Buchstaben ergeben, richtig geordnet, ein bedeutungsvolles Wort. Unter die Einsender der richtigen Lösung gelangen die nachstehend verzeichneten Gegenstände **gratis** zur Verteilung:

Vollst. Tafelservice	Wert M. 400	**Sprechapparat**	Wert M. 150
Gold. Herren- u. Damen-Armband-Uhr	je „ 200	**Photograph. Apparat**	„ „ 150
Stoff zum seid. Kleide	„ 200	**5 Preise** im Werte von je	„ 20
		20 Preise „ „ „ „	„ 5

Für obige Gegenstände zahlen wir auf Wunsch auch den Barbetrag aus. Ferner gelangen zur Verteilung:

20000 Trostpreise im Werte von je 2 Mk.

Schicken Sie noch heute Ihre Lösung in verschlossenem, mit 15 Pfg. frankiertem Briefumschlag unter genauer Angabe Ihrer deutlich geschriebenen Adresse ein. **Sie verpflichten sich zu nichts.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen die Reellität unseres Unternehmens. Briefe aus dem Felde können nicht beantwortet werden. Falls Sie Auskunft wünschen, ob Ihre Lösung richtig ist, erhalten Sie dieselbe innerhalb 14 Tagen und wird Ihnen dann zugleich der Termin der Preisverteilung bekanntgegeben. In diesem Falle ist der Lösung Rückporto für unsere Auskunft, d. i. Drucksachen-Porto etc. beizufügen. **Schreiben Sie noch heute an**

Bären-Verlag, Charlottenburg 67.

Geschäftsübernahme.

Die bisher von dem Wirt Carl Willerding hierselbst, Heiligengeiststraße Nr. 16, betriebene

Wirtschaft

habe ich mietweise übernommen und führe solche in unveränderter Weise fort. Ich bitte um regen Zuspruch.

Johann Baumann.

Zu kauf. ges. guterhalt. Sparherd und Gasherd. Angeb. unter R. K. 219 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Immobilverkauf.

Edewecht. Die zum Nachlaß des weil. Kanalaufsehers H. Duhme gehörende, am Hunte-Ems-Kanal angenehm belegene

Besitzung,

bestehend aus bestem Wohnhause u. 5 Hektar 84 Ar 62 Quadratmeter Ländereien,

soll mit Antritt zum 1. Mai d. J. oder nach Uebereinkunft öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkauft werden.

Die Besitzung kann mit Recht zum Ankauf empfohlen werden.

Verkaufstermin ist anberaumt auf

Donnerstag, den 31. Januar d. J.,

nachm. 3 Uhr,

in Duhmes Gasthause am Edewechterdamm, wozu Kaufliebhaber einladet

Meinrenken, Aukt.

Edewecht. Ueber

Forderungen

an den Nachlaß des weil. Kanalaufsehers H. Duhme am Edewechterdamm erbitte mir bis 1. Februar d. J. Mitteilung. Wer an den Nachlaß schuldet, wolle in gleicher Frist Zahlung leisten.

Meinrenken, Testamentsvollstrecker.

Tossens. In der Gemeinde Stollhamm habe ich 5 Parzellen beste

Weideländereien

zur Gesamtgröße von

ha 15,35,82,

in einem Komplex belegen, mit Antritt zum 1. Mai d. Js. auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten, auch bei einzeln. Parzellen.

H. Wehlau, amtl. Aukt.

4-Familienhaus

mit 3 Scheffelsaat großem Garten, in welchem sich 14 schöne ertragreiche Obstbäume befinden, belegen an der Donnerschweer-Chaussee (Stadtgrenze), steht unter meiner Nachweisung unt. äußerst günstigen Bedingungen preiswert zum Verkauf. Antritt kann noch zum 1. Mai erfolgen. Das Haus ist in gutem baulichen Zustande.

E. Heimsath, Aukt.

Bergstr. 17a. Fernspr. 536.

Zu kauf. ges. ein guterh. Kinderwagen. Ang. N. 28 Filiale, Nadorsterstr. 128.

Immobil-Verkauf zu Wardenburg.

Der Rentner H. Wellmann u. Ww. Sophie Wellmann das. beabsichtigen, folgende, zu Wardenburg belegene

Grundstücke

mit Antritt zum 1. Mai d. J. öffentlich meistbietend zu verkaufen:

1. Flur 13, Parz. 392/149, „Im Ortbruch", Wiese, groß 0,7608 Hektar,
2. Flur 13, Parz. 410/168, „Im Ortbruch", Wiese, groß 0,9266 Hektar,
3. Flur 17, Parz. 387, „In den Wischen", Wiese, groß 0,6586 Hektar,
4. Flur 13, Parz. 587/313, „Mitten im Esch", Ackerl., groß 0,3884 Hektar,
5. Flur 13, Parz. 597/339, „Mitten im Esch", Ackerl., groß 0,2481 Hektar,
6. Flur 13, Parz. 165, „Im Ortbruch", Garten- und Ackerl., groß 0,8246 Hektar,
7. das von Oltmanns angekaufte Ackerland, groß 0,6209 Hektar,

2. Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, den 26. Januar d. J.,

nachmittags 6 Uhr,

in Wellmanns Wirtshause in Wardenburg.

Käufer ladet ein W. Glorstein, Aukt.

Feuerholz,

Zentner 5 ℳ frei Haus.

H. D. Künnemann, Altrup, Post Sandkrug.

Registrierkassen

Scheckdrucker gesucht gegen bar. Angebote unter J. N. 7772 an die Geschäftsstelle dieses Blatt.

Zu kaufen gesucht

Heide- u. Reisigbesen,

zahle höchste Preise.

Off. unt. N. O. 223 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kl. Wohnhaus

zu Mai zu **kaufen** oder **mieten** gesucht. Angebote u. S. J. 239 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Dalsper. Kann diesen Sommer noch

2 Stutenter

auf Kleiweide

in Grasung

nehmen.

Fr. Ripken.

Esenshammergroden b. Esenshamm. Habe zum 1. Mai 1918 die Hälfte m.

Köterhauses

an einen ständigen Arbeiter zu vermieten. Leicht Kriegsbeschäd. nicht ausgeschlossen. 1 oder 2 Kühe können in Grasung genommen werden.

Joh. Tantzen.

Umständehalber

10 Flaschen Cognac, kl. Partie Zigarren

zu verk. Off. u. S. S. 247 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mehrere Ladungen

20 u. 24 m/m

Bretter

per sofort preiswert abzugeben.

Gebrüder Meyer,

Holzhandlg., Oldenburg i. Gr.

Suche zu April oder Mai eine mittlere oder größere

Landstelle

welche geeignet ist für Kartoffelbau, zu pachten, event. auch zu kaufen. — Angeb. postlagernd Edewecht unter F. E. 300.

Privatmann wünscht

1- oder 2-

Familienhaus

mit Garten in der Nähe des Osternburger Bahnhofs zu kaufen. Off. unter S. A. 231 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nachlaß-Möbel,

Betten usw. kaufe zu Höchstpreisen. Waffenplatz 8.

Suche ein gut erhalt. kl.

Hühnerhaus

zu kaufen.

Würzburgerstraße 14.

Klavier,

wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. 7 bis 8 Uhr abends. Lambertistr. 8 I.

Potenburg bei Eckwarden. Wegen Futtermangel vertausche den

Dünger

von 70 Stück Hornvieh gegen gutes Futterstroh.

Ludw. Bruns.

Zu kaufen gesucht frommer, flotter

Einspänner.

Auf Wunsch wird Zuchtstute oder gutes Arbeitspferd in Tausch gegeben. Angebote m. Preis sofort unt. R. F. 215 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Schulbücher

d. Stadtknabenschule B zu verk. Sonnenstraße 31

Weinflaschen,

gebrauchte, geruchfreie Rhein-, Mosel-, Rotwein- und Sektflaschen

Stück 14 Pfg.,

kauft

Carl Wille,

Kaiserstraße 12.

Annahmezeit: morgens 9 bis 11½, nachmittags 2 bis 4½

Größere Posten lasse ich abholen.

Aufkäufer erhalten Vergütung. — Für auswärtige Lieferanten kann ich Versandkisten einschicken.

Gemeinde Eversten.

Öffentl. Versammlung

am Sonntag, den 27. d. M., nachmittags 4 Uhr, in Schildts Wirtshause in Bloherfelde.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Koch über „Lebensmittelversorgung".

Nachher: Aussprache.

Eversten, den 23. Januar 1918.

Bruns.

Residenzkeller.

Täglich:

Künstler-Konzert.

Nachmittags 4—6, 7—11 Uhr.

Martin Kirchhoff.

Hotel Graf Anton Günther.

Kaisers Geburtstag:

Konzert

nachm. 4—6 Uhr im Restaurant, ab 7 Uhr im Saal und Restaurant.

Oldenburger Bezirksverein f. Naturkunde Vortrupp Oldenburg.

Vorführung von Vogel-Aufnahmen in den Wall-Lichtspielen

am Sonnabendvormittag 10½ Uhr. Eintritt 20 ₰.

Gäste sind willkommen.

Landesbibliothek Oldenburg